

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Das Räthsel des nächsten Reichstages.

B u d a p e s t, 17. Juni.

Wären wir Optimisten, so würden wir heute, am Vorabende der Wahlen, gewiß die Zuversicht aussprechen, es werde in nicht langer Zeit gelingen, das Ministerium Tísa durch ein anderes, unseren Ansichten von den Bedürfnissen des Landes mehr entsprechendes Kabinet zu ersetzen. Aber wir wiegen uns nicht in solchen Hoffnungen, wir wollen es vielmehr offen heraus sagen, daß, wie die Dinge heute stehen, vorläufig eine Aussicht auf einen heilsamen Kabinettswechsel nicht vorhanden ist. Drei Jahre sind freilich eine ziemlich lange Zeit und während derselben kann Manches geschehen, wovon man heute keine Ahnung hat, aber sich mit solchen unvorhergesehenen Eventualitäten zu trösten, welche gänzlich außerhalb der Sphäre menschlicher Berechnung liegen, ist nicht die Sache ernster Politiker. Es ist besser, den möglichst schlimmsten Fall voranzusetzen, und so wollen wir uns an den Gedanken gewöhnen, daß die Geschicke unseres Vaterlandes auch während der nächsten drei Jahre den Händen des Ministeriums Tísa anvertraut bleiben werden.

Welches Horoskop können wir dem Lande unter dieser Voraussetzung stellen? Das ist heute die Frage, deren Beantwortung wir von den Mitgliedern, namentlich aber vom Chef des Kabinetts zu fordern berechtigt wären. Es ist das nicht bloß Sache der Neugierde, sondern eine vitale Angelegenheit des Landes; es ist nicht bloß das Recht, sondern auch die Pflicht der Staatsbürger, eine klare, präzise Antwort auf die obige Frage zu ertönen, bevor sie zur Wahlurne schreiten. Auch die Opposition, welche zum Ministerium kein Vertrauen hegt, ist berechtigt, zu verlangen, daß die Regierung Farbe bekenne, noch mehr muß es aber der eigenen Partei der Regierung daran gelegen sein, von Seite des Ministeriums beruhigende Aufklärungen zu erlangen. In drei Jahren einmal haben die Wähler Gelegenheit, auf den Gang der Verwaltung kontrollierend und fördernd einzuwirken. Haben sie einmal ihr Votum abgegeben, so können sie ruhig nach Hause gehen, man wird sie nicht mehr um ihre Meinung fragen. Wollen sie auch während dieser kurzen Zeit, während welcher ihnen

das Dreireden gesetzlich gestattet ist, sich mit der Rolle der „stummen Hunde“ zufriedengeben? Wollen sie sich mit einigen wohlfeilen Phrasen abspesen lassen, anstatt von der Regierung präzise und wenigstens moralisch bindende Erklärungen darüber zu verlangen, in welcher Richtung sie während der nächsten drei Jahre die Angelegenheiten des Staates leiten, welche Reformen sie durchführen will? Fast scheint es, daß unsere Regierungspartei auch diesmal nicht den Mund aufzutun den Muth hat, sondern das bisherige blinde „Babanque Spiel des unbegrenzten Vertrauens in die Weisheit der Regierungsmänner fortzusetzen gedenkt. Das Eine sehen wir bereits als positive Thatsache vor uns, daß die Regierung selbst ihre Partei als eine gedankenlose Masse zu behandeln sich anschickt, welche politisch keine andere Aufgabe hat, als „Elsen!“ zu rufen, für die von der Regierung bezeichneten Kandidaten zu stimmen und das Uebrige dem Herrn Ministerpräsidenten zu überlassen. Jetzt wäre wohl für die Regierung die geeignete Zeit, ihre Ansichten über die nächsten Aufgaben der Zukunft darzulegen, ihre Absichten, wenigstens in Bezug auf die vitalsten Fragen, kundzugeben. Es ist unparlamentarisch und unbillig, daß die Regierung noch immer ein tiefes Schweigen beobachtet, während doch das Land bereits vom Lärm der Wahlbewegung wiederhallt und die Bevölkerung gerade jetzt in der geeigneten Stimmung ist, um sich über die aktuellen politischen Fragen zu informieren und zu denselben Stellung zu nehmen.

Die leitenden Männer der Opposition haben bereits gesprochen. Szilágyi in der Josephstadt, Baron Sennyey in Preßburg, Vitéz im Wieselburger Komitat, Ludwig Horváth in Miskolcz; sie haben die Gelegenheit ergriffen, um über die politischen Aufgaben der nächsten Zukunft ihre Ansichten offen und theilweise sehr eingehend auseinanderzusetzen. Alle diese Enunziationen zusammen genommen machen wohl in ihrer Kongruenz den Eindruck eines politischen Programmes. Diesen bedeutamen Enunziationen hat bisher die Regierungspartei keine ebenbürtigen Deklarationen entgegenzusetzen gewußt. In Ofen hat zwar Herr Dr. Pauler gesprochen und in trockener, akademischer Manier auch einige Fragen, welche den nächsten Reichstag beschäftigen werden, kurz berührt,

aber seine Erklärungen waren so farblos, so nichts sagend, daß sich auf dieselben ein politisches System nicht gründen läßt. Noch farbloser und nichts sagender ist die jüngste Rede Baron Kemény's, eine trockene Schilderung seiner ministeriellen Thätigkeit, welche bekanntlich jeder selbstständigen Initiative entbehrte und in der Errichtung eines Stierdepots kulminirte. Die große handelspolitische Niederlage, welche die Regierung und durch sie das Land unter seiner Ministerschaft erlitten hatte, ließ der Herr Handelsminister unerwähnt und keine einzige leitende Idee, kein tröstliches Wort in Bezug auf die Zukunft hinsichtlich der Mittel, durch welche er die Folgen unserer schweren handelspolitischen Niederlagen gut zu machen hofft, entfuhr seinen sonst so gesprächigen Lippen.

Es ist übrigens auch merkwürdig, daß das Ministerium Tísa bisher gerade seine zwei am wenigsten angesehenen Mitglieder für sich sprechen ließ. Alle Achtung vor den Herren Pauler und Kemény, aber wir gestehen es offen, daß nicht sie die Männer sind, von denen wir maßgebende Enunziationen über die Politik des Ministeriums Tísa erwarten. Wir verlangen vom Ministerpräsidenten Tísa, daß er sich ausspreche, daß er sich und sein Kabinet engagire. Die einzelnen Minister werden bei uns hin und her geschoben, wie die Schachfiguren, sie sind zu wenig selbstständig und einflußreich, als daß ihr Wort als für das Kabinet bindend gelten könnte. Deshalb richten wir an Herrn von Tísa das berechtigte Ersuchen, er möge endlich das Stillschweigen brechen und klare und bindige Erklärungen über seine Absichten und Pläne abgeben. Die europäische Situation scheint eine friedliche zu sein und demnach ist die vornehmste Bedingung einer planmäßigen, erspriesslichen Thätigkeit auf dem Gebiete der politischen und wirtschaftlichen Reformen gegeben. Niemand kann heute die Regierung damit entschuldigen, daß sie die Faktoren nicht kenne, mit denen sie zu rechnen hat. Wenn auch unvorhergesehene Zwischenfälle in der Politik niemals ganz ausgeschlossen sind, so kann man immerhin sagen, daß die äußeren Vorbedingungen einer planmäßigen Reformthätigkeit noch selten in solchem Maße vorhanden waren, wie gegenwärtig. Mit apodiktischer Gewißheit läßt es sich andererseits feststellen

Wiener Brief.

(Original-Redaktion des „Neuen Pester Journal.“)

— 16. Juni.

Man mag dem verstorbenen Baron Sothen, abweichend von dem sonst allgemein streng gültigen Spruche, noch so viel Böses ins Grab nachgesagt haben, der Chronist der Woche kann sich der Verpflichtung nicht entziehen, auf diesen im sozialen Leben der Residenz ganz vereinzelt stehenden Fall nochmals zurückzukommen. Daß sich für den ermordeten Promessenbaron nicht das öffentliche Mitleid regte, ist erklärlich — daß von allen Seiten die Unterstützungsbeiträge für die schullose Familie des Mörders so reichlich fließen, daß sich die Summe bereits als ein anständiges Kapital repräsentirt, ist gleichfalls begreiflich — ganz unerwartet aber kam namentlich für Denjenigen, der mit der landesüblichen Stimmung der Wiener vertraut ist, der heillose Skandal, mit dem die Leiche des ermordeten Freiherrn zu Grabe geleitet wurde. Die Wiener Blätter, die reichlich dazu beitrugen, die ohnedies vorhandene Abneigung des Publikums gegen den frömmelnden Lotto-Kollektanten vehement zu steigern, haben instinktmäßig den Taft gehabt, die turbulentesten und abscheulichsten Episoden jener unheimlichen Szenen, die sich in der lauschigen Waldpartie unterhalb des Rahlberges abspielten, zu verschweigen. Sie erinnern an die traurigsten Verirrungen des Berliner Mobs, der den Sarg Humboldt's mit Roth bewarf und sind nur erklärlich, wenn man annimmt, daß sich zu dem Leichenbegängnisse Sothen's die Hefe der Bororte eingefunden hatte und daß von den Bewohnern der an das Gutsgebiet des reichen, aber unbarmherzigen Barons grenzenden Ortschaften jeder Einzelne dem Todten eine schlimme That nachzutragen hatte. Mit lautem Lachen und Bravorufen, mit cynischen Rufen und lasciven Liedern wurde der Leichenzug begrüßt, die urkräftigsten Schimpfworte des

vorstädtischen Jargons rief man dem Ermordeten in die Gruft nach — es gab Personen, die ihre mitgebrachten Fanghunde auf den Sarg hekten, und Andere, welche die mit Heurigem vollgefüllten Gläser in die Höhe hoben und dem leibhaftigen Satanas ein Hoch brachten, weil er angeblich bei dem Vorfalle seine Krallen mit im Spiele gehabt. Selbst Kinder nahmen an diesem entsetzlichen, jede Menschenbrust mit Schauder erfüllenden Treiben Theil. Ein zehnjähriges Mädchen pflichtete, während der Leichenzug sich langsam vorwärts bewegt, eine Blume auf der Wiese. „Laß geh'n“, ruft ihr eine Altersgenossin zu, „daß der Sothen nicht aus dem Sarg springt und Dich erwischt!“ — „D, ich fürcht' mich nicht“, erwidert die Kleine, „den hat der Teufel g'holt.“ — Die Polizei hatte offenbar von dieser Stimmung genaue Kenntniß und sie handelte nur klug, als sie den katholischen Vereinen den Wink erteilte, sich von dem Leichenbegängnisse fernzuhalten. Wenn diese Vereine mit ihren Fahnen und Emblemen erschienen wären, wäre es wahrscheinlich zu noch bedauerlicheren Szenen gekommen. Erklärlich ist eine solche bestialische Ausschreitung nur durch den intensiven Haß, der sich in den niederen Volksklassen der Umgegend schon lange ansammelte und eben bei so beklagenswerthem Anlasse zum Ausbruch kam. Die einzelnen Episoden, die von Mund zu Mund gingen, beweisen diesen Ausspruch. Arme Weiber und Kinder, die Reisig und Holz im Walde sammelten, ließ der Baron mitleidlos davonjagen; auf dem steinernen Ruheplatz, der vor dem Garten auf offener Straße angebracht war, durfte kein Wanderer, auch wenn er noch so ermüdet war, ausruhen — seine Dienstreute bezahlte er schlecht und zwang sie, die Lebensmittel von ihm zu theueren Preisen zu kaufen und Polizei und Bezirksgericht füllten ganze Registraturen mit den Klagen, die wegen Verweigerung des redlich verdienten Lohns gegen den Baron angestrengt wurden. Nie-

mals hat man davon gehört, daß ein Armer in dem Schlosse des mehrfachen Millionärs auch nur mit der kleinsten Gabe bedacht worden wäre. Als die Bauern auf einem an der Südbahn gelegenen Gute des Barons von dem Morde hörten, liefen sie von der Feldarbeit lachend nach Hause und thaten sich gültlich. In der Nähe von Böslau besaß Sothen das Gut Schönau — der Kompositur Johann Strauß brachte einen Komplex mit Park an sich und nachdem er sich dort eine reizende englische Villa gebaut, stellte es sich heraus, daß ihm zu seinem Besitzthum ein Gehweg fehle, der nur über das Eigenthum Sothen's geführt werden konnte. Er wandte sich deshalb an den Freiherrn und bat ihn um die Erlaubniß, für die drei Sommermonate, die der Walzerkönig in seiner Sommerfrische zubringt, den freiherrlichen Fahrweg benützen zu dürfen. Die Antwort lautete bekanntlich: Die Benützung des Fahrwegs kostet jährlich 50 fl. und wird nur dann bewilligt, wenn der zehnjährige Pacht im Vorhinein bezahlt wird. Dem Kompositur blieb nichts übrig, als den Betrag sofort zu erlegen. — Sothen hatte sich vor dem Jahre 1848 in den Besitz eines Tabak-Großverschleißes zu setzen gewußt, der, als die Konzession zu Ende ging, dem Grafen Ferri übertragen wurde. In der Trastal am Hof, mit der auch eine Lotto-Kollektur verbunden war, führte er den Promessenhandel zuerst ein und legte mit diesem Geschäfte den Grund zu seinem riesigen Vermögen. Zu den Intimen seines Hauses gehörte auch Konstanze Geiger, die jetzige Baronin Ruthenstein und Gemahlin des Herzogs von Koburg, der zu Ehren zumeilen der Freiherr seine angeborene Sparsamkeit verleugnete. An maßgebender Stelle wußte man übrigens die Verdienste und Eigenschaften Sothen's zu würdigen. Während der zahlreichen Regierungen, mit denen wir in den letzten dreißig Jahren beglückt wurden, und von denen einzelne in der Verleihung

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

daß die Finanzfrage und die Verwaltungsfrage gewissermaßen jene zwei Pole sein werden, um welche sich die ganze Regierungsthätigkeit zu drehen haben wird. Es liegt dies in der zwingenden Natur der Verhältnisse. Was ist nun die Ansicht des Herrn Ministerpräsidenten über diese beiden großen Gebiete unseres öffentlichen Lebens? Er wird sich wohl keiner Täuschung über die Thatsache hingeben, daß unser Staatshaushalt vom Zielpunkte der Konsolidierung, nämlich vom Gleichgewichte, sehr, sehr weit entfernt ist. Was soll nun zur Beseitigung des noch immer mehr als 30 Millionen Gulden betragenden Defizits unternommen werden? Will der Herr Ministerpräsident auch fernerhin zu jener Vermehrung der Heeresausgaben seine Zustimmung geben, welche im vorigen Herbst zur nicht geringen Ueberraschung der für die Zukunft unserer Finanzen ernstlich besorgten Staatsbürger mit seiner Einwilligung inauguriert wurde? Welche Ausgaben gedenkt er zu reduzieren? Welche neuen Steuern beabsichtigt er einzuführen? Es sind das Fragen, welche jeden Staatsbürger interessieren und auf welche eine klare und bündige Antwort zu verlangen die Wähler wohl das Recht haben, bevor sie durch die Entscheidung einer regierungsfreundlichen Majorität dem Ministerium die Macht in die Hand geben, über ihre Geldbörse zu verfügen.

Was die Verwaltungsfrage anbelangt, kann der Herr Ministerpräsident ebenfalls nicht mehr die Ausflucht gebrauchen, daß er diese Frage erst studiren müsse. Er hat die Verwaltungsenquête abgehalten, hat die Ansichten der angesehensten Fachmänner und Autoritäten vernommen, außerdem liegen die Erfahrungen einer nunmehr sechs Jahre betragenden Regierungsthätigkeit wie ein offenes Buch vor ihm. Wenn der Herr Ministerpräsident nicht orientirt ist, wer soll dann orientirt sein? Und wenn er heute noch nicht orientirt ist, wann gedenkt er orientirt zu sein? Baron Sennyey hat über diese Frage seine Ansicht dargelegt, nun möchten wir auch aus dem Munde des Herrn Ministerpräsidenten positive, greifbare Ideen und Vorschläge und nicht bloß allgemeine Phrasen hören. Da sind ferner die verschiedenen Fortschrittsfragen, denen gegenüber sich eine Regierung, welche sich liberal nennt, nicht ablehnend verhalten darf. Das Regime Tisza steht im Geruche reaktionärer Velleitäten, ja, durch einzelne Gesetzentwürfe, wie z. B. jenen über die hauptstädtische Polizei, hat es gezeigt, daß die Befürchtung, das Ministerium huldbige einer freiheitsfeindlichen Strömung, nicht unbegründet sei. Herr v. Tisza möge nun endlich hervortreten, er möge den Muth haben, Farbe zu bekennen! Es ist nicht loyal, vom Lande „arte blanche“ zu verlangen und dann unter der falschen Etiquette längst desavouirter freisinniger Schlagwörter eine Politik zu bieten, welche auf das gerade Gegentheil dessen hinausläuft, was das Publikum unter jenen Schlagwörtern zu verstehen gewohnt ist. Ein gewisser Grad von Offenheit, Solidität und Redlichkeit ist doch auch in der Politik mit Recht zu beanpruchen. Es ist dies eine be-

scheidene Forderung, aber das Ministerium hat uns an Bescheidenheit gewöhnt.

Die Wahlbewegung in der Provinz.

B u d a p e s t, 17. Juni.

Der gewesene Abgeordnete Ludwig Horváth, der bekanntlich zu den hervorragenden Mitgliedern des vor Kurzem geschlossenen Reichstages gehörte, hat am verfloßenen Sonntag im nördlichen Wahlbezirke der Stadt Miskolcz seinen Rechenschaftsbericht erstattet. Wir entnehmen seiner bedeutungsvollen Rede Folgendes:

Horváth motivirte zunächst seinen Austritt aus der Regierungspartei. Er erinnerte daran, daß die Okkupation Bosniens und der Herzegowina im ganzen Lande große Bejorgnisse erregte, daß auch die Adresse des im Oktober 1878 zusammengetretenen Reichstages diesen Besorgnissen Ausdruck gab, daß aber der Ministerpräsident diesen Besorgnissen in Betreff einer die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte vereitelnden Thatsache nicht Rechnung trug. „Durch a. h. Entschliebung vom 5. Dezember 1878 — so fuhr Horváth dann fort — wurde Koloman Tisza wieder zum Ministerpräsidenten ernannt. Als solcher hielt er am 7. Dezember seine Programmrede. Kein Satz derselben sagte, daß die Regierung, die in der Adresse ausgesprochenen Besorgnisse würdigend, bemüht sein werde, ernstlich nach der ehebaldigen Beseitigung des drohenden Uebels zu streben, im Gegentheil wurde selbst die definitive Annexion in Aussicht gestellt. Es war nun offenbar, daß die Regierung den Folgen der Okkupation gegenüber eine selbstständige ungarisch-nationale Politik nicht befolgen könne, wolle und werde. Diese Regierung konnten wir nicht unterstützen, für die Folgen einer solchen Politik konnten wir vor unserem Gewissen die Verantwortlichkeit nicht übernehmen. In Folge dessen trat ich, traten meine Prinzipiengeossen noch an demselben Tage, nämlich am 7. Dezember 1878, aus der Regierungspartei aus.“

Ich betrachte es keineswegs als eine ausschließliche Schuld der Regierung, daß auf dem Gebiete der Verwaltung eine radikale, verbessernde Reform noch nicht durchgeführt wurde, daß die volkswirtschaftlichen Verhältnisse nicht verbessert und nicht alle Hilfsquellen erschlossen oder entwickelt wurden; ich schreibe die Symptome der Korruption, die wiederholt auftauchen, nicht ausschließlich der Regierung zu; ich behaupte nicht, daß Alles, was die Regierung that, schlecht gewesen sei. Allein ich behaupte, daß die Regierung für die Postulate der staatsrechtlichen Stellung Ungarns nicht genug feinfühlig war, daß sie vom Geiste des Ausgleiches von 1867 abwich und indem sie gewisse Dinge als Ausfluß jenes Ausgleichs hinstellte, erschütterte sie den Kredit der staatsrechtlichen Basis. Ich behaupte, daß die Regierung in der Regelung des Staatshaushaltes seine günstigen Resultate aufzuweisen vermag, denn obwohl sie neue Steuern einführt, welche selbst die Kapitalkraft des Landes angriffen, obwohl sie alle Hilfsquellen schonungslos bis auf den Grund ausnützte, ist das konstante Defizit heute doch größer, als es im Jahre 1877 war. Und daran ist der Ministerpräsident Schuld, denn der Mann, der mit seinen in einem achtjährigen Kampfe von ihm bis auf's Blut gepeinigten Gegnern fusionirte, um mit vereinter Kraft die verfahrenen Finanzverhältnisse zu ordnen, hatte nicht den Muth, einem Projekte entgegenzutreten, welches die finanzielle Rangirung vereiteln mußte. Es mußte schon so mancher verhängnißvolle Plan fallen gelassen werden, weil die Machthaber die konstitutionellen Werkzeuge zur Durchführung des Planes nicht fanden. Wir vermüßten im Jahre 1878 diese große Tugend der Selbstverleugnung an dem sonst energischen Chef des Kabinetts. Und wer einmal eine so verhängnißvolle Schwäche bekundet, der bietet keine Gewähr, daß er nicht auch bei anderen Gelegenheiten hinter dem Rücken der Nation seine Zustimmung zu Maßregeln geben werde, welche die staatsrechtliche Stellung Ungarns noch tiefer herabziehen und die Regelung des Staatshaushaltes gänzlich ins Stocken bringen könnten.

Nedner konstatiert sodann, daß das Parlament in der letzten Legislaturperiode viel gearbeitet hat. Mit Bedauern erwähnte er, daß einige Vorlagen, darunter der Gesetzentwurf über die Civilehe, nicht mehr erledigt wurden. Dann fuhr Horváth folgendermaßen fort:

Die Frage der Regelung des Staatshaltes, der Wiederherstellung des Gleichgewichtes ist von der Tagesordnung verschwunden. Die planmäßige Sparsamkeit findet keinen Anklang. Obgleich nahezu alle Hilfsquellen ausgenützt worden sind, machen wir wieder über Hals und Kopf Ausgaben und Investitionen wie vor 1875, als uns noch alle Hilfsquellen zur Verfügung standen. Die wachsende Verschlechterung der Bilanz verdrängt nicht die Laune der Regierung oder ihrer Partei. Die überraschenden Resultate des europäischen Geldüberflusses schrieben sie auf Rechnung der Besserung der Situation. Nur die Opposition besonte und das Volk sieht es, daß das Uebel chronisch und sehr groß sei, weil wir numerisch abnehmen und verarmen und immer neue Lasten tragen müssen, ohne daß wir als Tausch dafür den beruhigenden Glauben gewinnen würden, daß das Defizit sich verringern und nicht vergrößern werde. Die in ihren unabhängigen und intelligenten Elementen verringerte Majorität der Regierungspartei stand, als Parlamentspartei, nicht auf der Höhe ihres Berufes. Sie konnte und wollte die Regierung nicht kräftig kontrolliren und wurde, unbekümmert um die Traditionen der Politik Franz Deák's, in Fragen präferirer Natur der einfache Registrator des Willens der Regierung. Dies ist das Bild der verschlimmerten parlamentarischen Situation und wenn diese auch in der Zukunft so bleibt, so kann das Land, wie gewissenhaft auch die Opposition das Recht und die Pflicht der Kontrolle ausüben möge, einer Krise nicht ausweichen; denn die Opposition kann am Ende nur sprechen, die Entscheidung liegt doch immer in den Händen der Majorität.“

Wir haben bereits erwähnt, daß Herr Alexander Mocsonyi die von der rumänisch-nationalistischen Partei in Lugos ihm angebotene Kandidatur nicht angenommen hat. In dem Schreiben, welches er an die betreffenden Wähler richtete, sprach er zugleich seine Ansichten über die gegenwärtige politische Situation aus. Wir heben aus diesem Aktenstücke, welches wahr und unrichtige, beachtenswerthe und unbillige Behauptungen bunt durcheinander gewürfelt bietet, Folgendes hervor:

Mocsonyi schildert die drückende materielle Lage der Bevölkerung Ungarns, welche er als eine Folge des in Ungarn herrschenden politischen Systems bezeichnet. Ungarn ist von der Natur reich begünstigt, die Männer, die seit 14 Jahren an der Spitze des Landes standen, waren ehrenwerthe Charaktere und vom besten Willen besetzt. Sie haben wohl auch einzelne Mißgriffe begangen, doch können einzelne Mißgriffe nicht zu dem Destruktionsprozesse führen, welchem Ungarn zu erliegen droht. Die Wurzeln des Uebels liegen tiefer, nämlich im Grundgedanken des in Ungarn jetzt herrschenden Systems, welches darin kulminirt: aus einem kleinen polyglotten Staate einen großen Nationalstaat zu machen. Von diesem Grundgedanken geleitet, erkor man sich unter den Völkern der Monarchie das deutsche Element zum Bundesgenossen, dafür aber mußte man auf die wirtschaftliche Unabhängigkeit verzichten und das Kolonialsystem acceptiren, d. h. man muß Ungarn von Oesterreich ausbeuten lassen. Man trachtete die nationalen Erfindlichkeiten auch eine weitere Lebensbedingung des Staatswesens zum Opfer, indem man „die relativ erträglichen Zustände unseres Justizwesens (vor 1867) mit der baren Geschlossenheit vertauschte, einzig und allein, weil die österreichischen Gesetze nicht dem nationalen Genius entsprungen waren.“

Nach der Ansicht des Herrn Mocsonyi bildet die magyarische Nationalität nur die Minderheit der Bevölkerung, da aber die exklusive Herrschaft der Minorität mit dem Wesen der wahren Verfassungsmäßigkeit unvereinbar ist, hat man durch eine unnatürliche Politik die-

von Orden und Auszeichnungen eine außerordentliche Thätigkeit entwickelten, gelang es Sothen nur, sich das goldene Verdienstkreuz mit der Krone zu erringen, trotzdem er für fromme Stiftungen Hunderttausende verwendet und, wenn ich nicht irre, für die Franz Josephs-Stiftung für Militärwaisen und Witwen das ganze Stammkapital hergab. Umso freigebiger war der Papst gegen ihn, um ihm für die ergiebigen Spenden zu danken, mit denen der fromme Baron den Peterspfennig bedachte. Halb und halb versöhnte sich die öffentliche Meinung durch die Initiative, welche die Witwe des Ermordeten gegenüber den Kindern des Mörder's ergriff, indem sie denselben freiwillig eine Summe von 2000 fl. widmete. Was immer man aber auch noch zur Charakteristik des verstorbenen Freiherrn vorbringen mag und wie viel Steine von berechtigter und unberechtigter Seite auf das frische Grab geworfen werden, die rüden und kannibalschen Szenen bei dem Leichenbegängnisse bleiben ein Schandfleck in der Chronik dieser Stadt, der auf dem Charakter derselben lange haften bleiben wird. . . .

Vom Grabe eines Ermordeten zu unseren Theater ist ein etwas kühner Sprung, aber ich mache ihn, um so rasch als möglich aus der unheimlichen Umgebung der freiherrlichen Gruft „am Himmel“ wegzukommen. Seit heute sind wir wieder in die theaterlose Epoche getreten und in vierzehn Tagen wird Wien wieder das Schauspiel erleben, gar kein Theater oder, wenn's gut geht, für zwei Monate nur ein einziges zu besitzen. Wieben und Carltheater haben gestern ihre Pforten geschlossen, das Stadttheater, die Oper und die Burg schließen Ende des Monats und so bleibt uns nur das Ringtheater im Sommer. Das ist ein trauriges Resultat für eine Weltstadt, das sich aber kaum ändern läßt. Man wird Klagen und Vorschläge machen, aber die Thatsache wird nicht alterirt werden. Die Hoftheater schließen nach altem Herkommen, weil man den Mitgliedern die nothwendige Er-

holung gönnen will und daß sich die Privattheater im Sommer nicht halten können, weil es einfach an Publikum und Fremden fehlt, hat der heurige Sommer, der sich bisher wenigstens zum großen Leidwesen der Wiener als sehr theatergünstig zeigte, klar bewiesen. Zwei Theater hatten Ausstattungsstücke ersten Ranges in Szene gesetzt, auf die sie ihre ganze Kraft verwendeten und die auch den Fremden vielfache Anziehungspunkte boten und trotz des Wetters, das den Aufenthalt im Freien und den Besuch der Sommerfrischen geradezu verleidete, spielte man in leeren Käufern und mußte sperren, um das täglich wachsende Defizit nicht geradezu unerträglich zu gestalten. Man wird in Wien künftig mit diesen, wie es scheint, vorläufig unabänderlichen Verhältnissen rechnen müssen.

Nachdem noch gestern Abends das Wetter heillos sich gestaltete, bläute heute über die Frohnleichnamspredigt ein klarer Himmel, der Tausende zur Besichtigung des glänzenden Schauspielers in die Stadt lockte. Durch die Abwesenheit der Kaiserin verlor der Zug freilich viel von jener Pracht und Anziehungskraft, er war aber trotzdem noch interessant genug. Die Spieghbürger der Stadt und Vorstadt konnten ihre helle Freude daran haben, in den Reihen der Väter der Stadt die schon ausgezeichneten und noch nicht decorirten Demokraten an dem Umzuge Theil nehmen zu sehen. An der Seite des Bürgermeisters schritt der neugeadelte Herr von Schrank, der Führer der Demokratie in der inneren Stadt, kais. Rath Nicola, der radikale Kammerrath Redl, und die anderen kleineren und größeren demokratischen Felder trugen stolz ihre kränzelgeschmückten Windlichter. Den Zug der Orden eröffneten zwei Ordensritter in ungarischem Nationalkostüm, sonst erschien in Magnatentracht noch Graf Breuner, wie immer phantastisch gekleidet, und Freiherr v. Scribenski, der einen der goldenen Zipfel des Baldachins hielt. Die Minister waren in die einzelnen Orden eingetheilt, nur Graf Taaffe schritt mit dem Grafen

Traum unmittelbar vor dem Baldachin; die Baumeister Schmidt und Fertel erschienen zusammen, Herr v. Werthheim, mit Orden beladen, schloß selbstverständlich nicht und der jüdische Konsul von Venezuela, Herr Jahn, seines Reichthums Besitzer einer Schuhwarenfabrik, paradirte in goldgestickter Phantase-Uniform. Sonst waren alle Hofwürdenträger anwesend, der Kaiser umgeben von den Gardehauptleuten, von den Erzherzogen erschienen Karl Ludwig, Wilhelm, Leopold, Eugen und der Großherzog von Toscana. Die ungarische Leibgarde kommandirte Graf Török, der auf seinem Vollblutshimmel förmlich jugendlich aussah. Um 11 Uhr war die Ceremonie zu Ende und unsere städtischen Hausmeister und Dienstmänner machten fröhliche Gesichter — sie hatten mit den rasch gezimmerten Schautribünen heuer glänzende Geschäfte gemacht.

Die nächste Woche — es ist eigentlich ein Abusus, daß ich von ihr schon jetzt spreche — wird uns einen Sturm im kommunalen Glase Wasser bringen. Die Bürgermeisterwahl steht auf der Tagesordnung der gemeinderäthlichen Klubs. Ich weiß nicht, ob die Angelegenheit in Budapest interessirt, hier wird sie viel Staub aufwirbeln. Es ist eigentlich recht bescheiden, daß die Opposition in unserem Gemeinderath — sie wird diesmal zum großen Theile aus der konservativen Partei gebildet — keinen Kandidaten aufzustellen weiß, der auf eine halbwegs anständige Zahl von Stimmen rechnen kann, und daß sie daher zu dem längst verbrauchten Mittel greifen will, bei dem wichtigsten Akte, den die Gemeindevertretung zu vollziehen hat, keine Stimmzettel abzugeben. Gegen den bisherigen Bürgermeister Dr. Newald wird fürchterlich gewettert und agitirt werden, man wird ihm ein riesiges Sündenregister vorhalten und manche Töne auf diesem Register werden ihre volle Berechtigung haben — aber gewählt wird er dennoch werden — verlassen Sie sich darauf. Man hat eben keinen Anderen F.

er exklusiven Herrschaft der Minorität, dieser Idee des Nationalstaates die Legislative, die Exekutivgewalt und die Verwaltung dienstbar gemacht, man nullifizierte die nichtmagyarischen Nationalitäten. „Das Werk der politischen Nullifikation — ruft Herr Mocsanyi aus — ist vollendet und wir müssen mit tiefem Bedauern konstatieren, daß derzeit den Nationalitäten theils schon durch das Gesetz, theils durch die Anwendung desselben die Theilnahme am konstitutionellen Leben und ein ehrenhafter parlamentarischer Kampf unmöglich gemacht ist.“ Und da es in Folge dessen unmöglich sei, mit Argumenten der Logik zu kämpfen, lehnt Herr Mocsanyi das Abgeordnetenmandat ab. Uebrigens ist er überzeugt, daß die Logik der Thatfachen früher oder später das Zusammenbrechen des jetzt herrschenden politischen Systems herbeiführen müsse. Alles könnte in Ungarn wieder gut werden, sobald man die Idee des Nationalstaates fallen ließe. Zum Schlusse heißt es endlich im Schreiben des Herrn Mocsanyi:

„Tritt kein unerwarteter Zwischenfall ein, so ist eine Umkehr nicht wahrscheinlich und dann wird diese, in ihrem Ausgangspunkte verfehlte Politik unaufhaltsam ihren Kreislauf vollenden. Unberechenbar wird der Schaden sein, den dieselbe nach jeder Richtung hin wird angerichtet haben. Dennoch muß ich es Ihnen aufrichtig gestehen, daß mich dies Alles in meiner Seelenruhe nicht zu stören vermag. So verderblich auch diese Politik für uns Rumänen sein mag, so sehr sie auch unsere nationale Entwicklung hemmen mag: unsere nationale Existenz selbst vermag sie nicht zu tangieren, noch viel weniger ernstlich zu bedrohen. Politische Systeme gehen zugrunde, die des Volkes aber bleiben. Dieses Mal wird es auch nicht anders kommen. Und ich habe die feste Ueberzeugung, daß die heute noch unvollkommene Solidarität der vitalen Interessen des magyarischen und rumänischen Volkes, früher oder später, in ihrem vollen Glanze erkannt werden wird, und dann wird auch die Zeit der ernststen Transaktion gekommen sein. Möge dieser Augenblick je eher eintreffen.“

Kandidationsnachrichten

An Kandidationsnachrichten haben wir heute Folgendes zu registriren: In Eperies stand bisher der Kandidat der Regierungspartei, Professor Dr. Albert Berzevicsy, ohne Gegner da. Wie man uns nun schreibt, hat die gemäßigtere Opposition einen Gegenkandidaten aufgestellt. Es ist dies Nikolaus Keszey, und da derselbe im Wahlbezirk großen Einfluß besitzt, steht ein scharfer Wahlkampf in Aussicht.

Im Olfänder Bezirke des Komitats Udvarechly ist Dr. Julius Lányi der Kandidat der gemäßigten Opposition, dessen Wahl gegen den Regierungskandidaten Gabriel Daniel Jun. — wie man uns schreibt — trotz der seitens der Gegenpartei ausgeübten Pression, sicher in Aussicht steht.

Aus Gyöngyös wird uns geschrieben, daß daselbst gestern beide Kandidaten, nämlich der gewesene Abgeordnete Ladislaus Kovács (N.-P.) und Andreas Ady (U.-P.), ihre Programmreden hielten, die sich in nichts von den ähnlichen Reden anderer Anhänger dieser Parteien unterschieden. Beide Parteien sind stark; das Wahlergebnis ist somit zweifelhaft.

Vorgestern fand in Kaposvár eine Wählerversammlung der Regierungspartei statt, welche den Grafen Edmund Zichy zum Kandidaten proklamirte. Als man dann einen aus vierzig Mitgliedern bestehenden Ausschuss bilden wollte, stellte es sich heraus, daß nur achtzehn Wähler anwesend waren. Unser Korrespondent hält den Wahlsieg der Unabhängigkeitspartei für sicher.

Aus dem Török-Kanizsauer Bezirke wird uns zur Berichtigung einer Notiz der am 13. d. M. erschienenen Nummer unseres Blattes geschrieben, daß der gewesene Abgeordnete Karl Schwab (N.-P.) keineswegs einen heißen Kampf gegen den Gegenkandidaten Toponarsky zu bestehen haben werde, da die Ueberlegenheit der Partei des Erstgenannten über die serbischen Nationalisten unzweifelbar sei.

Noch haben wir heute zwei an uns gelangte Mittheilungen zu erwähnen. Nach der einen sind die Wähler des Terebier Wahlbezirktes für ihren Kandidaten, den Grafen Theodor Andrássy (N.-P.) außerordentlich eingenommen, nach der anderen haben die Wähler von Abaujvár-Szántó bisher noch keinen Rechenschaftsbericht und keine Programmrede zu hören und kein einziges Fährchen zu sehen bekommen. Vielleicht haben die betreffenden Herren keine Regenschirme, so daß sie durch den fortwährenden Regen am Erscheinen verhindert wurden, meint der Korrespondent.

Ausland.

Budapest, 17. Juni.

Zur Tagesgeschichte.

Das englische Unterhaus beschäftigte sich gestern mit Oesterreich-Ungarn, und zwar betraf die Diskussion den Oesterreichisch-ungarischen Serbischen Vertrag, über welchen das Parlamentsmitglied Wolff eine Anfrage gestellt hatte. Diese wurde von Sir Charles Dilke dahin beantwortet, daß er gegen die Veröffentlichung dieses Vertrages nichts einzuwenden habe. Zu vielen, Oesterreich-Ungarn zugestandene Erleichterungen gelangten englische Handelsvertreter bereits durch den Meistbegünstigungsvertrag mit Serbien. Bezüglich der Oesterreich-Ungarn bewilligten speziellen Erleichterungen des Grenzverkehrs hoffe die englische Regierung Mittel zu finden, nachtheilige Folgen für den englischen Handel abzuwenden. Bezüglich der Gewerbesteuer hofft Sir Charles Dilke, Oesterreich-Ungarn und Serbien werden bereitwillig in eine solche Modifikation willigen, daß die englischen Fabrikanten nicht lenachtheiligt werden. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind bereits eingeleitet worden. Sir Drummond Wolff wird am Montag die Frage wiederholen.

Man meldet ferner aus London: Die „Daily News“ erfährt, die englische Regierung richtete eine Note an die Regierung der vereinigten Staaten, in welcher sie die Aufmerksamkeit auf die Umtriebe der

fenischen Organisation lenkt, deren Hauptstutz Newyork ist.

Zwischen Frankreich und Italien dauert der Zustand des Schmolzens fort; Frankreich wäre im Besitze von Tunis gerne bereit, mit dem italienischen Nachbar abermals die freundschaftlichsten Beziehungen anzuknüpfen; aber in Rom kann man den Verlust von Tunis, das man allerdings niemals befehlen, nicht so leicht verschmerzen. Nebst der italienischen Presse demonstrieren auch die Regierung. Der aus der Tunis-Affaire bekannte Generalkonful Maccio erhielt joben das Großkreuz des Mauritius- und des Lazarus-Ordens. Diese Sache ist entschieden eine anti-französische Demonstration.

Wer hätte gedacht, daß die Juden einstens noch die spanische Regierung als ihren Schützer betrachten werden! Und doch ist es so. Wie man nämlich aus Madrid meldet, hat ein Israelit im Namen von 60,000 verfolgten russischen Juden beim Vertreter Spaniens in Konstantinopel um Schutz angefleht. Der König von Spanien und die Minister, hierüber befragt, telegraphirten augenblicklich, daß alle Israeliten, welche nach Spanien zu kommen wünschen, daselbst, im alten Vaterlande ihrer Vorfahren, den gewünschten Schutz finden werden.

In Petersburg und Rußland überhaupt herrscht wieder Schrecken. Der alte Gortschakoff führt nominell das äußere Amt, Ignatieff plagt sich mit „Reformwürfen“, der Panflavist Rattoff dient dem Czaren und der Regierung mit seinem guten Rathe; ein Wall von Soldaten und Wächtern umgibt den Czaren und seine Familie und trotzdem wagen sich die Nihilisten wieder mit neuen furchtbaren Drohungen hervor und üben auch durch Mordelnde an „Berrathern“ fortgesetzten Terrorismus aus. Dabei haben diese Umstürzlinge nach wie vor Verbindungen bis in die höchsten Kreise. Briefe und Proklamationen der Nihilisten gelangen nach wie vor bis in die innersten Gemäcker der kaiserlichen Familie. Vor Kurzem wurde eine solche Proklamation in dem Kleide des kleinen Töchterchens des Kaisers, Großfürstin Xenia, vorgefunden. Alle Recherchen nach der schuldigen Person blieben völlig resultatlos. Die neueste Proklamation der Nihilisten wendet sich abermals an den Czaren und ermahnt ihn in folgender Weise:

„Zu wiederholten und vielleicht zum letzten Male wenden wir uns an Dich, Beherrscher Millionen russischer Sklaven, befreie diese endlich von der Tyrannei, von dem unerträglichsten, schändlichsten Joche, das bereits seit Jahrhunderten uns gleich dem stummen Vieh niederbeugt! Befreie uns von Deinen elenden Satrapen, von dem bureaukratischen Mas, das unser ganzes Land verpestet und verdirbt, von diebstahlichen und räuberischen Beamten, die unser Hab und Gut vernichten und uns physisch und moralisch zugrunde richten, von den falschen Volksbildnern, die unsern Geist tödten! Wir sind blind geworden von der äußersten Finsterniß, die jetzt in unserm ganzen Lande herrscht, in der verpesteten Atmosphäre geht uns der Athem aus, wir brauchen Raum, Licht, Freiheit! ... In Folge unseres Jahrhundertlangen Hassens und Wartens und Hoffens sind unsere Hoffnungen in Dunkelheit gehüllt und haben Gestalten apokalyptischer Ungeheuer angenommen.“

Der weitere Text ist nicht wiederzugeben. An einer anderen Stelle heißt es dagegen: „Wir müssen mit uniger, heißer Liebe unserm Vaterlande dienen, weil wir mit demselben durch unsere Geburt, durch unsere Kindheit, durch unsere Sprache, durch unser ganzes Leben vereinigt sind, weil wir in uns die Kraft und die Schwäche unseres Vaterlandes tragen. Die Liebe zu unserem Vaterlande ist aber untrennbar verbunden mit dem aktiven Kampfe inmitten unseres thätigen Vaterlandes. ... Wir lieben es mit einer wahren, menschlichen, und nicht mit der blinden Liebe eines unterhängigen Lakais. Nicht schrecklich ist uns daher auch die schreckliche Zwangsarbeit in den unterirdischen Bergwerken Sibiriens, nicht gefährlich die daselbst herumstreifenden unzähligen bluthürstigen Wölfe! ... Wir wollen uns reinigen und durch die Freiheit, und nicht durch Sibirien wieder auflieben! ... Weil wir unser unglückliches Vaterland über Alles lieben, so opfern wir uns willig für dasselbe, wir verachten und hassen aber unsere Feinde und darum verfolgen wir dieselben.“

Wir sind aber müde geworden von ununterbrochenen Gehen nach unseren Feindern, wir sind überlastet der Erfahrungen der letzten Zeit! ... Wir wollen endlich ausruhen und ruhig freiaufathmen! ... Gib uns, Zar, endlich das Recht, als Menschen zu leben und als solche behandelt zu werden, thue dieses bald, unverzüglich, so lange Du noch am Throne sitzt und die Macht dazu hast, so lange Du lebst, damit Dich nicht ein ähnliches Schicksal wie Deinen Vater ereile und es dann zu spät werde, all die unzähligen Verbrechen und Fehler wieder gut zu machen, die Deine ... Ahnen begangen! ... Die Kundgebung schließt mit einer Reihe Drohungen mit allerlei Verfolgungen und der Ermordung des Kaisers und dessen Familie und nächster Rathgeber.

Diese Proklamation wurde in Tausenden von Exemplaren gedruckt und in ganz Rußland an verschiedene Institute, Redaktionen, hohe kaiserliche Beamten, Militärs und Privatpersonen versendet. In einigen südrussischen Städten, wie Koftow em Don, Konotop, Kremenschug, Poltawa u. A. wurde diese Proklamation sogar an Planken und Mauern in den Gassen angeklebt und in den öffentlichen Gärten verstreut. Dieses Schriftstück scheint jedoch ausländischen Ursprungs zu sein, da auf den einzelnen Exemplaren der Druckort nicht angegeben ist und die Unterschrift einfach: „Die russischen Revolutionäre“ („Russkije Revolucionery“) lautet.

Die montenegrinische Grenzfrage

beginnt eine ernstere Wendung zu nehmen. Die türkische Regierung erklärt, sie könne um keinen Preis den Status quo am Skutari-See zu Gunsten Montenegro's ändern; am allerwenigsten auf den russischen Vorschlag eingehen, wonach Montenegro der halbe Distrikt mit katholischer Bevölkerung zugeschlagen werden soll.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 17. Juni.

* Die hauptstädtische Baukommission verhandelte in ihrer heutigen Sitzung folgende Gegenstände: Die Errichtung von Säulen für Telephondrähte auf dem Elisabethplatz wurde angemeldet, da die Hauseigentümer nicht gestatteten, daß die Drähte entlang ihrer Häuser gezogen werden. Aus diesem Anlasse gab die Frage, ob es kein Expediens gebe, um die Hauptstadt vor der „Gefahr“ des Unspinnenwerdens mit Drähten zu bewahren, Ursache zu einer animirten Debatte. Es wurde betont, daß das Telephonnetz so viele Drähte haben muß, als das Unternehmen Abonnenten besitzt; wenn die Zahl der letzteren z. B. 10,000 (?) beträgt, müssen so viele Drähte im Centrale zusammenlaufen. Ist es nun zu gestatten, daß zum Nachtheile des Verkehrs nebst den vielen Telegraphenleitungs-, Feuersignaldrähten u. c. auch noch eine Unzahl anderer Drähte gezogen werde? Die Kommission gab schließlich ihrem Wunsche Ausdruck, die Drähte mögen oberhalb der Dächer oder unterirdisch gezogen werden. — Die Pläne und Kostenüberschläge der Kanalisierung und Pflasterung des zwischen der Maximilian- und Lindengasse gelegenen Theiles der Tabakgasse (2927 fl., respektive 1062 fl.) wurden acceptirt. — Betreffs der Pflasterung des Sebastianiplatzes unterbreitete das Ingenieuramt Alternativvorschläge. Die Kommission entschied für die Pflasterung und Trottoirlegung und stellte die Kosten mit 5200 fl. fest. Gleichzeitig erklärte dieselbe, daß sie dem Ansuchen der ungarischen Asphaltgesellschaft um Probepflasterung im Prinzipie Folge gebe und forderte das Ingenieuramt zur Bezeichnung einer großen und breiten Verkehrsstraße auf. — Auf Vorschlag des Ingenieuramtes wird die Baukommission der Generalversammlung empfehlen, zur Reinigung und Reparatur des Teufelsgrabens (von der westlichen Ecke der Generalwiese durch den Stadmeierhof bis zur Zahnradbahn) 5275 fl. zu votiren. — Der Jahresbericht der Leopoldstädter Basilika-Baukommission wurde zur Kenntniß genommen. Im jüngsten Jahre wurden 12,000 fl. der präliminirten Summe nicht verbraucht, für das nächste Jahr sind 102,000 fl. präliminirt. Das Jahreshonorar des Bauleiters, Architekten Bl mit 3381 fl. wurde angewiesen, der Minister für Kultus und Unterricht wird gebeten werden, für das nächste Jahr die Subvention aus dem Religionsfonde flüssig zu machen. — Schließlich gelangt das neue System der Straßenreinigung zur Verhandlung. Die Finanzkommission hat daselbst beifällig verworfen und proponirt, es mögen bloß die Arbeitskräfte vermehrt und probeweise die Maschinen für den vierten und fünften Bezirk angeschafft werden. Preuner und einige Andere plaidiren für das Dezentralisationssystem, die Kommission billigte daselbst jedoch selbst im Prinzipie nicht und stimmte der Ansjicht der Finanzkommission bei.

* Verschönerung der Redoute. Der Architekt Friedrich Fehlf hat die Pläne betreffs der Verschönerung der Redoutensäle und Verlegung der Küche in das Souterrain vorgelegt, welche Arbeiten auf 89,000 fl. veranschlagt sind. Die Redouten-Kommission hat diese Vorlage überprüft und sich für die Nothwendigkeit derselben ausgesprochen, beantragt jedoch, daß sie nicht auf einmal, sondern theilweise binnen drei Jahren auszuführen seien. Neuer soll nur die Küche verlegt werden, was 13,000 Kosten verursacht.

* Kassenmanipulation. Jene Magistratsräthe, welche die ständige Aufsicht über städtische Kassen haben, wurden angewiesen, alle auf die Kassenmanipulation bezüglichen Magistratsbeschlüsse zu einem Statut zusammenzustellen und betreffs der nöthigen Modifikationen Vorschläge zu machen.

* Aviso für Hauseigentümer. Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß bei Renovirung von Häusern sowohl die Tafeln mit den Hausnummern als auch die mit den Gassenamen überfrachtet oder bis zur Unleserlichkeit beschmutzt werden. Der Magistrat hat die Bezirksvorstellungen angewiesen, die betreffenden Hauseigentümer, welche die Reinhaltung der erwähnten Tafeln an ihren Häusern außer Acht lassen, im Sinne der Magistrats-Verordnung vom 6. April 1878, mit 2 fl. bis 50 fl. zu bestrafen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. Juni.

* Wetterbericht. Die Himmelsansicht war auch heute ziemlich heiter, das Thermometer zeigte Mittags 17 Grad Reaumur. Das Barometer steht auf 761.5 Mm. — Europa: Der große Luftdruck (763—764) ist in der westlichen Hälfte des Kontinents, die Depression (756 bis 757) im südwestlichen Theile Rußlands. Ungarn: Bei zumeist nordwestlichen und nördlichen mäßigen Winden ist die Temperatur gestiegen, der Luftdruck im Nordwesten ein wenig gefallen. Die Bewölkung ist veränderlich, lokale Regen wenig. Gewitter und Stürme waren in Galau, Orsova und Agram. Ausblick: In Ungarn ist zumeist heiteres, windstilles, warmes Wetter mit wenig lokalen Regen zu erwarten.

* Erzherzog Albrecht ist heute, um dreiviertel 6 Uhr Morgens, in Begleitung seiner Suite mit dem Landeskommandirenden G. d. R. Baron Edelsheim-Gyulai nach Bördösvár gefahren, und hat daselbst die gegenwärtig in Bördösvár und Bilis-Csaba in Zeltlagern kantonnirenden Infanterie-Regimenter Nr. 33 und 6, welche nächst Bördösvár aufgestellt waren, inspizirt. Um halb 1 Uhr kam der Erzherzog wieder nach der Hauptstadt zurück, dejeunerirte im „Hotel Europe“

und begab sich sodann nach dem österreichischen Staatsbahnhofs, um mit dem Courierzuge nach Wien zu fahren.

* Vom Hofstaate des Kronprinzen. Aus Prag wird geschrieben: Der Hofceremonienmeister ad hoc, Herr Graf Franz Thun, hat, nachdem das stark reduzierte Festprogramm erledigt ist, sein Amt niedergelegt. Man hatte ihn, den Dilettanten, mit dem Hofamt betraut, weil auf dem heiklen Terrain des böhmischen Löwen Vieles nur mit Fingerspitzen gestreift sein will, wie man sie den Fachfunktionären des Obersthofmeisteramtes bekanntlich nicht zutraut. Die Reorganisation des Wiener Obersthofmeisteramtes steht nunmehr, wie in Wiener Hofkreisen bestimmt verlautet, in nächster Zeit bevor.

* Personalnachrichten. Seit einigen Tagen weilen die amerikanischen Ärzte Dr. Caverly und Dr. Schuyppert in Budapest, um im Auftrage der nordamerikanischen Regierung die Einrichtung der Spitäler und Kliniken zu studieren. Die Genannten bereisen zu dem erwähnten Zwecke die hervorragendsten Städte Europas. — Der Schuhmacher und hauptstädtische Repräsentant Joseph Purmann ist am 16. d. im 67. Lebensjahre gestorben.

* Verlobung. Die Tochter des Landesvertheilungsministers, Fräulein Helene v. Szende, hat sich, wie die „Krafft-Szöndy'sche Zeitung“ meldet, mit dem Ministerialrath und Mitglied der Akademie der Wissenschaften Anton Kerpel verlobt.

* Unsere öffentlichen Bibliotheken. Wir erhalten die folgende Zuschrift: „Vor kurzer Zeit berichteten die hauptstädtischen Journale, der Minister des Innern hätte die hauptstädtische Kommune in einem Schreiben aufgefordert, Verfügung zu treffen, daß während der Ferien zum mindesten eine der öffentlichen Bibliotheken der Hauptstadt für das Publikum geöffnet sei. Die Kommune scheint aber in dieser Beziehung keinerlei Verfügungen getroffen zu haben, denn die öffentlichen Bibliotheken rüsten sich sammt und sonders, ihre Pforten Ende dieses Monats zu schließen. Und doch kam das Schreiben des Ministers einem föhrlbaren Bedürfnis entgegen und wäre es wünschenswerth, daß jene, die ihren Studien auch im Sommer obliegen müssen und nicht, wie die Herren Bürgermeister, in die Bäder reisen können, die Möglichkeit fänden, bei ihren Arbeiten eine unserer Bibliotheken zu benutzen. Wenn unser Minister einmal eine zweckmäßige Verfügung trifft, soll diese auch unausgeführt bleiben?“ — Wir haben diesem Schreiben nichts hinzuzufügen, da es eine gewiß billige Anforderung stellt, welche alle Berücksichtigung verdient.

* Jagden. Die für Juni projektirten Raubthierjagden auf den ungarischen Gärten der Grafen Chotek und Schönborn, an welchen der Kaiser-König theilnehmen sollte, wurden auf Oktober verschoben, zu welcher Zeit auch der Kronprinz an diesen Jagden theilnehmen wird.

* Die Direktion des Pensionsvereins der ungarischen Journalisten hielt heute Nachmittags unter Vorsitz Dr. Max Falks ihre erste, konstituierende Versammlung ab.

Die Mitglieder der Direktion waren fast vollständig erschienen. Zunächst wurde die vollständige Namensliste derselben zusammengestellt; außer den von uns bereits erwähnten Mitgliedern wurden Labislaus Urváry vom „Pesti Napló“ und Adolph Fenyej vom „Athenäum“ angemeldet. Die Direktion wählte hierauf Emerich Viski zum Sekretär für drei Jahre. Präsident Max Falk meldete, daß der Direktor der Straßenbahngesellschaft, Moriz Jelenik, dem Vereine 100 fl. gespendet habe, und daß das „Athenäum“ bis zu der Zeit, wo der Verein seine Thätigkeit beginnt, 50 Prozent seiner Spende (5000 fl.) zahlen werde. Die Gelder des Instituts werden in volle Sicherheit bietenden Papieren angelegt werden und das Präsidium wurde betraut, sich diesbezüglich mit einem Institute ersten Ranges in's Einvernehmen zu setzen. Die Zahlung der Mitgliedsgebühren soll bereits am 1. Juli beginnen. Betreffs der Aufnahme neuer Mitglieder wurde beschlossen, daß über die Aufnahme der in der dritten Direktionsitzung angemeldeten Mitglieder in der nächsten Sitzung die Abstimmung erfolge. Präsident und Sekretär wurden betraut, für die bisherigen Spenden offiziell den Dank des Instituts ausdrücken und betreffs der Erweckung des Interesses für die Anstalt in je weiteren Kreisen Vorschläge zu erstatten.

* Polizeiaktuar Albin Balogh — nicht suspendirt. Bis heute Nachmittags 2 Uhr wurde Vizestadthauptmann Kovács nicht angewiesen, Balogh von seinem Amte zu suspendiren. Die Oberstadthauptmannschaft dürfte von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß die morgige Schlußverhandlung mit der Freisprechung des Angeklagten enden werde und die Suspension demnach überflüssig sei. Nach einer anderen Version wurde der Justizengang vom Ministerium zur Oberstadthauptmannschaft und von hier zur Vizestadthauptmannschaft in Folge des Feiertages ein solch langamer, daß das Schriftstück noch nicht an seinen Bestimmungsort gelangte. Balogh's Verteidiger bei der morgigen Verhandlung ist der hauptstädtische Advokat Dr. Aradi. Als Entlastungszeugen sind die Polizeikommissäre Selió und Felvinczy vorgeladen, die jedoch nicht erscheinen können, da sie gestorben sind. Balogh begleitet im Uebrigen mit seiner bisher bewiesenen Pünktlichkeit sein Amt und gelang es ihm — wie wir an anderer Stelle erwähnen — gestern Nachmittags, das Haupt einer in den hauptstädtischen Nachkaffeehäusern ihr Unwesen treibenden Falschspielerbande zu ergreifen. — Die Schlußverhandlung gegen den wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt angeklagten und im vorigen Monate suspendirten Polizeiaktuar Stephan Géczy findet ebenfalls morgen statt. Zur Entkräftung der Anklage sind vierzehn Zeugen vorgeladen.

* Zur Wahlbewegung in der Hauptstadt. Paul Király, Kandidat im vierten hauptstädtischen Wahlbezirk (innere Stadt), wird morgen, 18. d., 5 Uhr Nachmittags, im Prunksaal des „Hotel Hungaria“ seine Programmrede halten. — Der Kandidat der Unabhängigkeitspartei des siebenten (Theresienstädter) Bezirkes, Gottfried Brezlmayer, hält am nächsten Sonntag, 10 Uhr Vormittags, in der bürgerlichen Schießstätte seine Programmrede. — Herr Dr. Alexander Groß ersucht uns um die Mittheilung, daß nicht er es war, welcher Herrn Brezlmayer als Kandidaten in Vorschlag brachte.

* Die Typhusepidemie in der Hauptstadt hat gestern wider Erwarten zugenommen und sind 14 neue Fälle angemeldet worden. Von den Erkrankten wurden 13 in das Spital transportirt, und ist der Krankenstand mit diesem Zuwachs von 276 auf 289 gestiegen. Die Epidemie-Kommission hält Montag Nachmittags 5 Uhr eine Sitzung, in welcher mehrere Ministerialerlässe und Berichte der Orts-Kommissionen vorgelegt werden und falls sich die Verhältnisse nicht ungünstiger gestalten, die Auflösung der Epidemiekommissionen beschlossen wird.

* Der Bau des Opernhauses ist bereits so weit gediehen, daß die Arbeiten an den Außenfronten, welche beinahe vollendet sind, auf die Dauer ungefähr eines Jahres sistirt werden. Der innere Raum ist in einer Höhe von circa 40 Klaftern oder 10 Stockwerken mit einem kolossalen Netz von Gerüsten umgeben. Diese Gerüste bleiben so lange stehen, bis der Plafond und die oberen Verzierungen vollkommen fertig sind. An den zur Verzierung des Innern nöthigen Bildhauer- und Gypsarbeiten und den Majolika-Modellen wird im provisorischen Atelier des Bildhauers Marchenke im Opernhaufe fleißig gearbeitet. Jetzt wird das Modell der großen, auf der Hauptfront des Gebäudes aufzustellenden Majolika-Base verfertigt. Das Modell der Hauptstiege, welche in carrarischem Marmor ausgeführt wird, wurde heute nach Italien expedirt. Die Marmorsäulen im Foyer sind ebenfalls schon aufgestellt und vorläufig mit Bretterwänden geschützt. Die Seitentreppe wurden bereits untergebracht, auch die Verbindungsgänge ziemlich gereinigt, so daß die Kommunikation im Innern eine leichte ist. Auch ist, um für alle Eventualitäten vorzusorgen, in einem hierzu eingerichteten Kabinett ein Feuerzeichen angebracht, welches das Opernhaus mit der Feuerwehrcentrale verbindet.

* Die Ausstellung der hauptstädtischen Gewerbe- und Zeichenschulen wurde heute in Anwesenheit von Vertretern der Hauptstadt, des Landes-Industrievereins u. s. w., in feierlicher Weise geschlossen. Nachdem Karl Ráth (Industrieller) und Direktor Vidóky passende Ansprachen gehalten, wurden die (80 fl.) Stipendien-Stipendien an folgende Zöglinge vertheilt: Karl Müller, Joseph Bláth, Stephan Scheibauer, Franz Szernyóvsky, Julius Széchy, Franz Seibel. Anerkennungs-Diplome erhielten in der weltlichen Abtheilung für Remaritt-Malerei: Albertine Höfler und Emma Dienez; in der Knaben-Abtheilung Joseph Hanáuschek, Robert Auspich, Eduard Wanió, Karl Róth, Julius Fontos, Joseph Szuhmecz, Franz Pallath, Franz Kollabor, Arpad Csiba, Johann Gódnáz, August Hödwarter, Alexander Svoboda, Julius Kurz, Alexander Pischl, Emerich Angelotti, Karl Groß.

* Die „Budai Dalárda“ hat aus Fiume zwei Dankschreiben erhalten. Das eine, vom Bürgermeister Ciotta unterschrieben, theilt mit, daß die vom Verein in Fiume arrangirten zwei Konzerte den vier Wohlthätigkeitsanstalten, zu deren Gunsten die Konzerte stattfanden, zusammen 712 fl. 70 kr. getragen habe, von welcher Summe der Marienverein 353 fl., die drei anderen Vereine je 119 fl. 90 kr. erhalten haben. Im Namen der Stadt und im Namen der Anstalten dankt der Bürgermeister den Mitgliedern des Vereins und den Damen Katharine Guhräuer und Sidonie Rózsavölgyi für die Mitwirkung am Konzerte. Das andere Schreiben erhält einen speziellen Dank des Marien-Wohlthätigkeitsvereins.

* Der Goldmensch. Wir haben wiederholt berichtet, daß ein Packer Israelit, Namens David Rosner, in Paks und Umgebung Goldgruben entdeckt hat. Ueber die Persönlichkeit des Entdeckers lesen wir im heutigen Feuilletten des „Budapesti Hirlap“ folgende interessante Daten: Ein Kind armer Eltern, wurde Rosner in irgend einem „Cheder“ (jüdische Schule) des Vorjoder Komitats in die Mythen der Talmuds eingeweiht. Sein Wissensdurst trieb ihn bald in die Fremde und er suchte den berühmtesten Talmudisten des Landes, den Packer Rabbiner, auf. Hier lebte er ausschließlich seinen Studien; der Unterhalt bereitete ihm keine große Sorge, da er jeden Tag in einem anderen Hause die Kost umsonst erhielt. Zu achtzehn Jahren bereits heirathete er. Um seine Familie erhalten zu können, ward er „Sophar“ (Schreiber), d. h. er schrieb zu konfessionellen Zwecken „Thora's“, zehn Gebote u. s. w. auf Pergament. Da dies aber ein sehr langwieriges, mühsames Geschäft ist, sann Rosner auf einen anderen Erwerb. Er ging nach Pest, trat in eine Grabsteinhandlung ein und lernte die Kunst des Eingravirens der Buchstaben in Stein. Einige Wochen später prangte in der großen Gasse von Paks eine neue Firmatafel mit der Aufschrift: „David Rosner's Grabsteinhandlung.“ Das Geschäft ging gut, aber Rosner haßte die Monotonie, er wollte einige Abwechslung in sein Leben bringen. Er sah, daß die Anwälte, die Gerichte, die Advokaten allerlei Druckarten aus der Hauptstadt kommen lassen und er dachte sich, warum sollte er nicht auch solche verfertigen? Nach Verlauf einiger Wochen stand bereits in seinem Zimmer eine Handpresse und ein Seherfaßten und ein Seher unterrichtete den Meister und seine zwei Lehrlinge in der Kunst des Sehens. Bald konnte Rosner den Seher entbehren und heute hat Paks auch eine Druckerei. Diese vielfachen Handwerke hatten denn auch ihre Folgen. Rosner kaufte sich einen Grund und baute auf demselben ein

Haus. Und hier geschah, was ihn zum Goldmensch und Paks zum ungarischen Kalifornien machte. Man grub einen Brunnen Rosner sah zu, wie die Schaufel den Sand ausgrub und es fiel ihm auf, daß der Sand glitzerte. Er betrachtete ihn lange und kam auf den Gedanken, daß das Glitzernde Gold sein könnte. Er theilte seine Idee einigen Leuten mit, die ihn jedoch — es ist dies das Loz aller Entdecker — auslachten. Dies machte ihn aber nicht wankend. Er erfuhr, daß es Institute gibt, wo der Sand auf Goldgehalt geprüft wird, doch müsse man Acht geben, daß Andere Einem nicht in der Ausbeutung der Entdeckung zuvorkommen. Die angebotene Schlaubeit verließ untern Rosner auch diesmal nicht. Er sandte zuerst gewöhnliche Sand nach Budapest, Wien und Loben und ließ ihn auf Gold untersuchen. Selbstverständlich erhielt er zur Antwort, daß in dem Sande keine Spur von Gold sei. Dann sandte er den Sand, in welchem er Gold vermutete — und siehe da! seine Vermuthung ward bestätigt, der Sand enthielt Gold. Nun hieß es, ein genügend großes Terrain erwerben. Er kaufte daher seinen Nachbarn die Gärten ab, auf die Gefahr hin, von ihnen für verrückt gehalten zu werden. Hierauf lief er zur Berghauptmannschaft und verschaffte sich das Schurfrecht. Der Berghauptmann, Herr Ringl, wurde auf die Sache aufmerksam und er reiste mit seinem Sohne nach Paks wo er sich von der Wichtigkeit der Rosner'schen Entdeckung überzeugte und sofort geologische Untersuchungen vornahm. Diese führten zu dem Ergebnisse, daß in dem eine halbe Stunde von Paks entfernten Tuna-Kömlöd gleichfalls goldhaltige Sandablagerungen vorhanden sind. Der Berghauptmann kam nun selbst um das Schurfrecht ein und er erhielt es ebenso, wie Rosner. Und nun sind, wie wir schon mitgetheilt haben, bereits fünf Gruben in Thätigkeit. Der einste „Sophar“ ist nun Goldgrubenbesitzer und die Leute halten ihn nicht mehr für einen Narren, ja, der Montankommissär sagte ihm: „Wenn Sie selbst nicht, Ihre Söhne werden gewiß ungarische Magnaten sein und dem ungarischen König zur Seite reiten.“ Die Packer Juden aber sind doppelt stolz auf den Ahn der künftigen Abelsamilie, der trotz seines großen Glückes der fromme orthodoxe Jude geblieben ist, der er in seiner Armuth war.

* „Cholera in Tokaj.“ Unter diesem Titel brachten wir jüngst eine Notiz, daß ein hiesiges Fachblatt aus Tokaj ein an Melchior Weiß adressirtes Exemplar mit der Bemerkung des dortigen Postamtes: „Zurück, Adressat an Cholera gestorben“ retourbekam. Das betreffende Fachblatt erhielt nun ein Schreiben, in welchem es vom Personal des dortigen Postamtes um Einsendung der betreffenden Adressschleife ersucht wird, um den Schreiber dieser böswilligen, auf einen schlechten Witz abzielenden Bemerkung erwidern zu können, da Herr Melchior Weiß sich vollkommen wohl befindet.

* Eine Restifikation. Von Herrn Dr. Ignaz Darányi erhalten wir folgende Zeilen: „Herr Redakteur! In der in Ihrem Blatte mitgetheilten Rede des Herrn Franz v. Pulsky wird behauptet, als hätte ich unter der Dienstespragmatische nur die Regelung der Pensionsfrage verstanden und in meiner Programmrede betont. Diese Auffassung widerspricht entschieden meiner Programmrede. Ich habe diese zwei Fragen von einander distinguished und beide betont.“
Achtungsvoll
Dr. Ignaz Darányi.“

* Mord. Aus Alt-Besse wird dem „B. N.“ berichtet: Am 10. d. M. wurde eine serbische Frau in Turján bei hellem Tage von zwei Räubern attackirt, die ihr das goldene Halsband entreißen wollten. Die Frau widersetzte sich, in Folge dessen die Stroche Messer zogen und der Verwundeten den Kopf abschnitten. Die Mörder wurden bisher nicht erwischt. — In einer Tanya nächst Alt-Besse fand man am 12. d. den dortigen wohlhabenden Landmann Johann Terék, dessen junge Frau, seinen Diener Ignaz Kemény durch mehrere Arterien gefährlich verwundet, während sein 12jähriger Adoptivsohn Johann Terék jun. blutüberströmt in ohnmächtigen Zustande neben dem Verwundeten am Fußboden lag. Die Schwerverwundeten wurden später verhört, allein die Spur der Thäter konnte nicht entdeckt werden. Unter den Verwundeten ist der Diener Ignaz Kemény den Schmerzen bereits erlegen, während der Zustand der Uebrigen ein überaus gefährlicher ist. Der 15jährige Hirtenburche der Tanya ist seit her verschwunden.

* Annoncen-Säulen. Auf den größeren Straßen und Plätzen der Hauptstadt wurde mit der Aufstellung von Annoncen-Säulen bereits begonnen, u. z. am Museumring an den beiden Ecken des Museumsparkes. Die Säulen sind achteckige, circa 2 Meter hohe, 1 1/2 Meter lange und 1 Meter breite, aus Schmiedeeisen verfertigte Kioske, die mit hübsch gepreßten Zündfächern versehen sind. Ringsherum befinden sich Fensterscheiben aus mattem Glas zur Anbringung der Annoncen. In jedem dieser Kioske wird sich eine Verkaufshalle für erfrischende Getränke und Cigarren befinden.

* Bauernfänger. Gestern Früh erschien der Bauer Stephan Lóth aus Csorna (Oedenburger Komitat) bei der Vizestadthauptmannschaft des ersten Bezirkes und erstattete die Anzeige, daß er gestern Abends mittelfst Südbahn in der Hauptstadt angelangt, den Weg zu seinem Absteigequartier einschlug, als ein junger Mann, Namens Arnstein, auf ihn zutrat und ihn fragte, von wo er sei. Auf seine Antwort, daß er aus Csorna sei, stürzte sich Arnstein auf Lóth, fing ihn zu fassen an und theilte ihm mit, der Csornaer Notár sei sein Bruder, den er seit acht Jahren nicht gesehen habe, und frug Lóth, ob er nicht für ihn einen Brief mitnehmen wollte. Auf die bejahende Antwort führte ihn Arnstein in das in der Döbrentegasse Nr. 32 gelegene Bleyer'sche Kaffeehaus, wo er Lóth zum Spiel verlockte und ihm bald seine ganze Baarschaft — 36 Gulden — abgewann. — Lóth schlug Lärm, worauf er hinausgeworfen wurde. Polizeiaktuar Balogh wurde mit der Untersuchung dieser Angelegenheit betraut und es gelang demselben gestern, Arnstein zu verhaften. Dieser legte ein Geständniß ab und machte seine Komplizen namhaft. Johanna Bleyer und Arnstein wurden dem Kriminalgerichte eingeliefert.

*** Schnee im Juni.** Unter dem vorgestrigen Datum wird der „Arader Zeitung“ aus Galma gy geschrieben: Heute hatten wir hier und in der ganzen Umgebung einen so starken Schneefall, als ob wir uns mitten im Winter befinden würden; dabei ist es so kalt, daß wir die Zimmer heizen und auf der Straße die Pelze anlegen müssen. Wie sehr die ganze Vegetation in Folge der abnormen Witterung gelitten hat, braucht nicht erst des Weiteren auseinanderzusetzen zu werden. — Der „T. Z.“ wird aus Karansebes gemeldet, daß auf der Strecke zwischen dieser Stadt und Orsova vorgestern ein heftiges Schneegestöber stattfand. Aus Orsova wird demselben Blatte geschrieben, daß dort eine Art sehr feinkörnigen Hagels in solcher Dichte fiel, daß derselbe noch nach 24 Stunden die Straßen bedeckte. In Orsova riß der Sturm das Donaubad fort und trieb dasselbe bis nach Uda-Kaleh, wo es aufgefangen wurde.

*** Aus Petersburg, 17. Juni,** wird berichtet: Heute Morgens wurde nächst der Tschermystow-Brücke der Leichnam eines unbekanntes Mannes gefunden, über dessen Kopf ein Sack gezogen war und auf dessen Brust ein Täfelchen mit der Aufschrift: „Verreäther“ sich befand. Zweifellos liegt hier ein neuer Nahe-Akt der Nihilisten vor.

*** Ein Pariser Wohltätigkeitsfest.** Ein unter dem Protektorat der Baronin James Rothschild am Dienstag vom „Gaulois“ zum Besten der verfolgten russischen Israeliten von Kiew, Elisabethgrad, Odessa u. s. w. auf dem Trocadero veranstaltetes Festival, in welchem Gounod, Faure, der Wiener Pianist Löwenberg und die ersten Kräfte der Pariser Bühnen mitwirkten, hat ein Erträgnis von achtzigtausend Francs geliefert.

*** Jahrmärkteverlegung.** Der Handelsminister hat gestattet, daß die in Waizen, sowie in den Gemeinden Gödöllö, Pataj und Zsák auf den 26. entfallenden Jahrmärkte heuer ausnahmsweise am 3. Juli, der auf den 27. d. fallende Markt in Waizló (Baranya) am 4. Juli, der auf den 24. d. fallende Markt in Mémét: Próna (Neutra) am 22. d. abgehalten werden.

*** (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.)** Obgleich der Fremdenzufluß ziemlich befriedigend ist, hat doch der Detailverkehr im Platzgeschäfte abgenommen, da bereits zahlreiche Parteien ihre Sommerquartiere bezogen haben; zudem hat auch der Feiertag in dieser Woche einen Ausfall verursacht. Damenmodeschäfte sind mit Bestellungen versehen, Herrenschneider sind jedoch sehr mittelmäßig beschäftigt und wurden Gehilfen entlassen, da auch das Verkaufsgeschäft sehr schwach geht. Schuhmacher sind im Kundengeschäft ziemlich befriedigend, im Verkaufsgeschäft aber schwach in Anspruch genommen. In Strohhutgeschäften hat der Verkehr nachgelassen, Hutmacher hatten besseren Verkehr als in der Vorwoche. Posamentierer haben mäßigen, Schürzenknopf- und Handschuhmacher schwachen Verkehr. Tapezierer sind noch theilweise mit Bestellungen versehen, auch in Gartenmöbeln ist etwas Nachfrage. Galanteriewaaren- und Werkzeuggeschäfte, Buchbinder, Sattler, Wagner und Riemen sind mittelmäßig in Anspruch genommen, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Gelbgießer, Bürstenbinder, Korbflechter und Lebzelter haben zumeist schwachen Verkehr. Glaserer, Spengler, Schlosser, Zimmermaler, Anstreicher und Tischler sind theilweise mit Aufträgen versehen, an neuen Bestellungen ist jedoch Mangel. Maurer sind gut beschäftigt, neue Aufträge sind jedoch spärlich. An Gefellen ist kein Mangel. Steinmetze sind nicht befriedigend beschäftigt.

Theater, Kunst und Literatur.

*** Am Nationaltheater** wird gegenwärtig die Oper „Zampa“ neu einstudirt. Die Aufführung büßte nach den Sommerferien stattfinden. — Julius Bizváry wird im Laufe der Sommerferien mit mehreren Mitgliedern des Nationaltheaters in Großwarden gastiren. — Im Volkstheater wird Frau Blaha vor ihrem Urlaube noch zweimal auftreten, und zwar am Samstag in „Vocaccio“, am Sonntag in „Piros bugyellárís“.

*** Adolph Sennental** hat für den vom Nationaltheater ihm überfandten silbernen Kranz durch folgendes Schreiben gedankt:

Sehr geehrte Kollegen! In den hiesigen Blättern habe ich für die glänzenden Zeichen der Liebe, deren ich am 1. Juni l. J. theilhaftig geworden, im Allgemeinen meinem innigen Danke zwar schon Ausdruck verliehen, ich kann jedoch, dem Drange meines Herzens folgend, nicht unterlassen, meinen geehrten Kollegen aus der Tiefe meiner Seele besonders Dank zu sagen für die zarte und herzliche Aufmerksamkeit, mit der Sie mich ausgezeichnet haben. Es hat meinem Herzen doppelt wohl, daß auch in der Stadt meiner Geburt die Mitglieder jenes Kunstinstitutes sich meiner erinnern, in welchem ich zu allererst mich für die Schauspielkunst begeisterte. Die Entdeckung und Blüthe des Nationaltheaters habe ich seitdem mit reger Aufmerksamkeit und der größten Sympathie verfolgt, und ich werde auf den Kranz, mit dem mich die ausgezeichneten Künstler dieses Theaters beehrt haben, stets stolz sein. Dank, tausend Dank Ihnen Allen! Gott mit Ihnen! Mit kollegialem Gruß und Händedruck. Wien, 14. Juni 1881. Adolph Sennental.

*** (Arena in der Christinenstadt.)** Gestern kam eine neue Operette unter dem Titel: „A leány asszony“ in diesem Theater zur Aufführung. Das Textbuch, welches von Madár Darvas verfaßt ist, verräth zwar häufig genug, daß es die Arbeit eines Anfängers ist, welche da über die Bretter geht, zeugt aber doch von einem frischen Talente, das auch schätzbarere Arbeiten erwarten läßt. Die Musik von Emil Rosenthal hört sich ganz angenehm an und hat in manchen Partien auch einen durchaus originellen Charakter. Es ist auch nicht Alles reinstes Gold, was wir aus Frankreich an Operetten beziehen. — die Direktion der ungarischen Arena

verpflichtet ihr Publikum, wenn sie manchmal auch jungen heimischen Autoren die Möglichkeit bietet, mit ihren Stücken die Bühnenprobe zu bestehen.

Gerichtshalle.

Budapest, 17. Juni. (Eine ergreifende Szene.) Anlässlich einer Schlussverhandlung bei dem hiesigen Strafbezirksgerichte in der Soroksárer gasse spielte sich eine Szene ab, die vermöge ihrer Seltsamkeit erwähnt zu werden verdient. Frau Antonie Matyáry, die mit dem Schneidermeister Simon Petruska seit mehreren Jahren im gemeinsamen Haushalte lebt, wurde eines Tages auf die 20jährige Näherin Klona Bölcsof, die bei Petruska arbeitete, eifersüchtig und drang am 27. M. i. d. J. in die Wohnung der Näherin, um dieselbe thätlich zu mißhandeln. Zum Glück gelang es den vereinten Kräften der Klona Bölcsof und ihrer Mutter, die rasende Frau aus der Wohnung zu entfernen; dieselbe setzte jedoch ihre Schmähungen auch auf der Straße fort. Mutter und Tochter sahen sich demnach verlaßt, sich bei dem Strafgerichte Satisfaktion zu verschaffen. Bei der diesbezüglich stattgehabten Verhandlung gestand die Angeklagte die ihr zur Last gelegte Handlung ein und motivirte ihre Aufregung mit dem Umstande, daß sie, die Klägerin Klona Bölcsof mit Petruska in einer zarten Schäferstunde und in einer Situation überraschte, die jeden Zweifel ausschließt. Das durch diese Infamiation in seiner Ehre tief gekränkte Mädchen wurde beim Anhören dieser Worte ohnmächtig und stürzte laut aufschreiend zusammen. Die Mutter des Mädchens aber hatte der Anblick der Tochter derartig erschüttert, daß sie ebenfalls hilfernd zusammenbrach. Die Verhandlung wurde hierauf selbstverständlich unterbrochen und rasch alle Mittel angewendet, um die Erholung der beiden Ohnmächtigen herbeizuführen. Den Bemühungen des Richters, Protokollführers und der herbeigerufenen Gerichtsdiener gelang es endlich, die Frauen aufzurichten und behufs Vermeidung neuerlicher Anfälle die Verhandlung bis zur vollständigen Beschwichtigung der Klägerinnen zu suspendiren. Unterdessen aber empfand die Angeklagte Gewissensbisse, erklärte die kränkelnden Aeußerungen, die sie gegen das Mädchen gebraucht, als unwar und sprach ihr Bedauern darüber aus, daß sie sich von der Eifersucht sogar bis zur Lüge hinreißen ließ. Der Strafbezirksrichter verhängte über die Angeklagte hierauf nebst einer Disziplinarstrafe auch eine dreitägige Freijung.

— (Ehrenbeleidigungs = Klagen.) Es ist ein eigenthümliches Zeichen der Zeit, daß gegenwärtig beim hiesigen Strafbezirksgerichte täglich nahezu 15—20 Ehrenbeleidigungs = Klagen zur Verhandlung gelangen. Die Parteien gehören zumeist dem Kleinbürgertume an. Glücklicherweise finden diese Prozesse, Dank dem taktvollen Vorgehen der Richter Siebenfreund und Gajzago, zumeist eine friedliche Lösung, indem sich die Parteien noch vor der Urtheilsfällung ausöhnen.

— (Graf Joseph Haller) figurirt gegenwärtig in nicht weniger als nahezu 60 Civilprozessen beim obersten Gerichtshofe als Kläger; rechnet man die zahlreichen Prozesse hinzu, in welchen er bereits als Beklagter erscheint, so darf der edle Graf wohl als der prozeßreichste Mann in ganz Ungarn gelten.

— (Beim Photographen.) Der hiesige Einwohner Samuel Klein fühlte am verfloffenen Ostermontag den unwiderstehlichen Drang, sein Kontorfei und das seiner schöneren Hälfte auch der Nachwelt nicht vorzuenthalten und begab sich am bezeichneten Tage in das Atelier des Photographen Kalmár auf der Radialstraße, um sich daselbst an der Seite seiner Frau „abnehmen“ zu lassen. Nachdem jedoch Kalmár theuerere Preise stipulirte, als Klein vermuthet hatte, bemerkte Klein, daß er nicht so viel zahle, da Kalmár solche Bilder mache, „die auf den Schiffmannsplatz gehören“. Kalmár wies dem Bilderkritiker hierauf die Thüre. Klein entfernte sich, fehrte jedoch bald wieder zurück, zertrümmerte die Glasscheiben der Thüre und brachte Kalmár mit seinem Stode mehrere Verletzungen bei. Bei der heute diesbezüglich stattgehabten Schlussverhandlung vor dem hiesigen Strafgerichte wurde Klein wegen schwerer körperlicher Verletzung zu drei Monaten Gefängniß, 100 fl. Geldstrafe und zum Ersatz der Heilungskosten in der Höhe von 135 fl. verurtheilt. Der Angeklagte meldete die Verurteilung an.

**Offener Sprechsaal*)
Repartirung der Aktien
der
Grands Magasins du Printemps
IN PARIS.**

Die Zeichner von 1 bis 20 Aktien erhalten die volle Zahl der unterzeichneten Aktien.
Für 21 bis 40 Aktien werden 20 zugetheilt und für mehr als 40 Aktien 50% der unterzeichneten Anzahl.
Die Subskribenten haben die zweite Zahlung vermittelst reformandirten Briefes an H. Jules Jaluzet in Paris einzusenden.

Aufforderung.

Bei der am 15. d. M. stattgefundenen Ziehung der 3 pct. österreichischen Bodencredit-Pfandbrief-Lose fiel der

Haupttreffer von fl. 50.000

auf die von uns ausgegebene Promesse Serie 1624 Nr. 39. Der Besitzer dieser Promesse wolle sich wegen Behebung des Treffers ehestens bei uns einfinden.

**Bank- und Wechselgeschäft des
Mercur Budapest,
S. Polltzer,
Dorotheagasse 12. 9311**

*) Für diese Anzeig ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Biliner Sauerbrunn,

als hervorragendster Repräsentant der alkalischen Sauerlinge, bietet, abgesehen vom medizinischen Werthe das vorzüglichste diätetische Getränk

Pastilles de Bilin

(Biliner Verdauungszeltchen) unfehlbares Mittel gegen Sodbrennen, Magenkatarrhe, Verdauungsstörungen überhaupt, wirken insbesondere überraschend in den verschiedensten Krankheiten der Verdauung im kindlichen Organismus.

Stets, reich am Lager in der Hauptniederlage bei

L. Edeskuty, Ión. ung. Hoflieferant, Budapest, Elisabethplatz 7.

Biliner Sauerbrunn auch zu haben in allen Apotheken, Spezerhandlungen, Hotels und Restaurationen, Pastilles de Bilin in den meisten Apotheken und Droguen-Handlungen. 8360

MATTONI'S

GIESSHÜBLER

reinsten alkalischer Sauerbrunn.
Pastillen, digestives & pectorales.

Eigene Niederlagen: Budapest Franz-Joseph-S (Dianabad) Wien, Maximilianstraße 5, Tuchlauben 14. 7295
Vorräthig in allen Mineralwasserhandlungen u. Apotheken

Tischler-Möbeln!

Komplette Schlafzimmer, nur feineres Genre, vorzgearbeitet im Franziskanerbazar, Hofgewölbe Nr. 20

Wir machen die Mittheilung, daß sich die Hauptniederlage unserer Plattensee-, Szentgyörgyer, Badacsonyer, Somlauer, Kéknyelű etc. Weine bei Herrn **J. F. Lobmayer,** Budapest, IV., Karlsring 18, befindet. **Vinzenz Ramassetter's Nachfolger,** 9296 **Sümeß.**

Telegramme.

Wien, 17. Juni. (Privat-Telegramm.) Wie verlautet, wird das kronprinzliche Paar den Geburtstag der Königin der Belgien am 23. August in Laeken feiern.

Wien, 17. Juni. (Privat-Telegramm.) Eine inspirirte Berliner Zuchrift der „Pol. Kor.“ bezeichnet den Ausfall der Debatte im deutschen Reichstage über das Unfallversicherungsgesetz als einen überaus niederschlagenden. Es sei dadurch eine Situation geschaffen worden, welche den Reichskanzler als Anwalt der arbeitenden Klassen den Vertretern der besitzenden Klassen gegenüberstellt. Das Abstimmungsresultat werde namentlich auf das künftige Verhältnis des Centrums zum Reichskanzler von mehr nachtheiliger Wirkung sein, als irgend ein bisheriger Vorgang. Das Centrum gönne nicht dem Reiche, am wenigsten aber dem Fürsten Bismarck die moralische Eroberung der arbeitenden Klassen und die Abstimmung desselben beweise, daß das Centrum zwar zu allerlei reaktionären Experimenten auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung bereit sei, aber nicht zu den modernen Gestaltungen, welche allein der sozialen Noth begegnen können.

Paris, 17. Juni. Die ersten, von der tunesischen Expedition heimkehrenden Truppen sind mit General Vincendon in Marseille eingetroffen.

Algier, 17. Juni. Oberst Mallaret traf am 15. Juni bei Rhar de Sidthalifa auf Bu-Amema ein; allein die Insurgenten wichen dem Kampfe aus, indem sie sich gegen Chaid wendeten, von wo es ihnen, trotz der Verfolgung durch die Kolonne Mallaret's, gelungen sein soll, in die Wüste zu entkommen.

Madrid, 17. Juni. Der Minister des Aeußern und der englische Vertreter stellten die Grundlagen der Konvention, betreffend die Abgrenzung der Gewässer, welche zur Jurisdiktion Gibraltars gehören, fest. Man hofft, daß dadurch die Ursachen zu einem Konflikte beseitigt sein werden. — Die politischen Kreise Madrids beloben die Haltung der spanischen Minister in der Frage der aus Rußland vertriebenen Israeliten und erblicken darin ein Anzeichen zur Lösung der religiösen Frage im Sinne der absoluten Wissenschaftsfrei-

heit. Man glaubt, sechzigtausend Israeliten werden nach Spanien kommen; dieselben werden ihren Aufenthalt beliebig wählen können.

Petersburg, 17. Juni. Der Fürst von Serbien reist heute ab und verweilt zwei Tage in Wien, kehrt dann nach Belgrad zurück, woselbst wegen der Hoftrauer jeder feierliche Empfang unterbleibt.

Kiew, 17. Juni. Das Kiewer Kriegsgesicht verurtheilte von zehn politisch Angeklagten, darunter vier Frauen, zwei zum Tode, die Uebrigen zur Zwangsarbeit und Verbannung nach Sibirien; die Todesstrafe wurde vom Kaiser in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt.

Berlin, 17. Juni. (Schluß.) Papier-Rente 67.40, Silber-Rente 67.80, ung. Goldrente 102.60, ungar. Staatsbahn —, 10 Millionen-Anlehen 79.40, Ostbahn-Prioritäten 97.—, österr. Kreditaktien 623.—, österr. Staatsbahn 653.50, Lombarden 220.—, Galizier 139.—, Kaschau-Oderberger 65.—, Rumänier 67.40, russische Banknoten 207.80, Wechsel per Wien 173.65, Investitions-Anleihe —, österr. Goldrente 83.40, 4 1/2 perz. ung. Bodenkredit 80.80, ungarische Kreditbank 625.—, fünfprozentige Papierrente 59.25, neueste —. Fest. —

Frankfurt, 17. Juni. (Schluß.) (Schluß.) Papier-Rente 67.56, Silber-Rente 68.—, österr. Goldrente 82.25, ung. Goldrente 102.43, österr. Kredit 310.25, österr. Bankaktien 722.50, österr. Staatsbahn-Aktien 824.62, Galizier 277.—, Lombarden 109.50, Elisabeth-Westbahn 180.—, ungarisch-galizische Bahn 145.50, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 174.80, ungar. Bonds —, 4prozentige ungarische Goldrente 83.50, ungar. Papierrente 79.75, Schwächer. —

Paris, 17. Juni. (Schluß.) 3perz. Rente 86.42, 5perz. Rente 119.50, amortisirbare Rente 88.40, österr. Staatsbahn 810.—, Credit Mobilier —, Lombards 275.—, Türkenloste —, österreichische Bodenkredit 840.—, österreichische Goldrente 81.75, ungarische Goldrente 104.—, ungar. Eisenbahnanlehen 297.—, Unionbank 531.—, ungar. 4prozentige Goldrente 79 1/8.

Wien, 17. Juni. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Juni Rm. 212.50, per Sept.-Oktober Rm. 213.50, Roggen loco Rm. 210.—, per Juni Rm. 208.25, per Juni-Juli Rm. 199.75, per September-Oktober Rm. 177.75, Hafer per Juni Rm. 158.—, per Juni-Juli Rm. 153.50, Gerste loco Rm. —, Rüböl loco Rm. 53.80, per Juni Rm. 53.60, per September-Oktober Rm. 54.90, Spiritus loco Rm. 58.80, per Juni-Juli Rm. 58.40, per August-September Rm. 58.90, per Sept.-Okt. Rm. 57.20.

Wien, 17. Juni. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per laufenden Monat 29.25, per Juli 28.90, per Juli-August 28.75, per vier letzten Monate 28.10. — Weizenmehl (8 Marken) per laufenden Monat 65.60, per Juli 64.75, per Juli-August 64.25, (9 Marken) per vier letzten Monate 61.10. — Rüböl per laufenden Monat 77.25, per Juli 77.25, per Juli-August 77.25, per vier letzten Monate 79.—. — Spiritus per laufenden Monat 64.50, per Juli 64.25, per Juli-August 64.25, per vier letzten Monate 61.75. — Spiritus Baiße, Uebrigens behauptet.

Newport, 16. Juni. Petroleum in Newport 8 1/4, in Philadelphia 8 1/8, Mehl 490, rother Winterweizen 127, Mais —, Getreidefracht 4 1/4, Schmalz 11 1/4.

Der Kapitalist.

Hauptstädtische Lagerhäuser.

Budapest, 17. Juni. Nachdem wir in unserer jüngsten Nummer den einleitenden Theil des Sellschen Offertes veröffentlichten, lassen wir hier das in dem Offerte der ungarischen Landesbank entwickelte Programm folgen. Dasselbe lautet im großen Auszuge:

Wenn wir demnach in erster Reihe wünschen, daß die Interessen des Institutes an Interessen geknüpft seien, welche mit denen Ungarns und der Hauptstadt identisch sind, wenn wir nicht leugnen können, daß diese Interessen nicht nur von Seite eines anderen Welttheiles und anderer Länder, sondern auch von uns viel näher liegenden Faktoren mit Krieg bedroht werden, können wir uns der Berechtigung zweier Schlussfolgerungen nicht verschließen.

Wir müssen nämlich einerseits anerkennen, daß die oberste Vertretung jener besonders wichtigen Interessen, zu deren Erkennung, Würdigung, Entwicklung und Verteidigung gegen die von allen Seiten kommenden Angriffe die hauptstädtischen Entrepôts berufen sein werden, auf lange Zeit und Angesichts der Eventualitäten der Zukunft nicht anderen Händen anzuvertrauen sind, als dem Herzen des Landes: dieser Hauptstadt. Unserer besten Ueberzeugung nach kann demnach die Kommunität der Hauptstadt von dem Eigenthume der Entrepôts, von der Feststellung der Hauptideen der Führung, von der Geltendmachung ihres Einflusses auf die Entwicklung der Angelegenheit nicht abjuziren.

Andererseits müssen wir auch anerkennen, daß es unter den Bedingungen des Erfolges auch solche gibt, zu

deren Erfüllung die Faktoren des geschäftlichen Lebens geeigneter sind als das Municipium, falls man diese hochwichtige Institution nicht der Gefahr aussetzen will, zu einfachen Magazinen herabzusinken.

Nach all dem fühlen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß es in Anbetracht der Manipulation der Entrepôts, bei voller, intakter Aufrechthaltung des Eigenthumsrechtes, der obersten Aufsicht und der eingehenden Kontrolle der Hauptstadt zu der, der großen Aufgabe entsprechenden und der geschäftlichen Thätigkeit keinen geeigneteren Faktor gibt, als „die ungarische Landesbank-Aktiengesellschaft.“

(Es folgen hierauf die von uns bereits mitgetheilten thätiglichen Propositionen.)

Der erste Schritt ist geschehen. Die Entrepôts gehen ihrer Vollendung entgegen. Mit der Beruhigung aber, welche die Fertigstellung des Werkes gewährt, tritt auch die Sorge um die Zukunft ein. Wir glauben und bekennen, daß in der Angelegenheit der hauptstädtischen Entrepôts den maßgebenden Kreisen keine geringere Aufgabe obliegt, als Budapest zum Mittelpunkt des ungarischen, des orientalischen, ja, des mitteleuropäischen Produktionshandels zu erheben, dessen Emporium zu werden, wozu es durch seine geographische Lage und durch seine Verbindungen berufen ist.

Wir finden es nicht für zweckmäßig, alle Gefahren anzuführen, welche dem ungarischen Getreidehandel aus Amerika durch die dort von Jahr zu Jahr zunehmende Produktion und durch die stetige Verbesserung der dortigen Handels- und Gewerbe-Institutionen, ferner in Europa durch die Richtung der Zoll- und Verkehrspolitik Deutschlands, die Konkurrenz der östlichen Länder und durch unsere eigenen ungünstigen Produktionsverhältnisse drohen. Wir können uns jedoch nicht enthalten, zu bemerken, daß wir an unserem eigenen Herde mit Faktoren zu kämpfen haben, welche in fremden Interessen wurzeln und größtentheils fremden Interessen dienen; sind wir doch Augenzeugen, wie man an unserer Donau unter unserer nationalen Flagge die Produkte mit Umgehung der Hauptstadt unter begünstigten Bedingungen nach Wien schifft, und sehen, welche zweifelhaften Verdienste sich die mächtigste Eisenbahngesellschaft des Landes und die Industrie und den Handel der Hauptstadt erworben hat!

Ohne daher auf diese der Entrepôts-Kommission bekannten Thatsachen näher einzugehen, wollen wir aus dem Gesagten nur zwei Folgerungen resultiren lassen:

Erstens sollen die hauptstädtischen Entrepôts, um zur Höhe ihres Berufes zu gelangen, kein gewöhnliches geschäftliches Unternehmen, sondern ein nationalökonomisches, politisches werden, welches seine leitenden Ideen aus den Vorcommissionen des Welthandels schöpft, ein Bahnbrecher bei Reformen im Getreidehandel, ein Schutz der Interessen desselben. Dies Unternehmen soll seinen Einfluß zu Nutzen aller nationalökonomischen Fragen ausüben.

Zweitens: daß die beste Technik der Entrepôts und die beste Geschäftsleitung derselben noch immer keine Garantie dafür bietet, daß es seinen obenerwähnten großen Zwecken entspreche, so lange eine Hauptbedingung ungenügend bleibt, nämlich: daß seine Leitung eine nationale Richtung einhalte.

Wir sind fern, zu glauben, daß die Entrepôts, von welcher hohem Standpunkte man auch deren Bestimmung ins Auge fasse, im Stande wären, auf die Staats- und die denen verwandten Aufgaben einen direkten Einfluß zu üben, ebenso wie wir die Furcht für unnotwendig halten, daß in der Hauptstadt, bei der Kontrolle des hauptstädtischen Organs, die Entrepôts, unter weissen Leitung immer sie sein mögen, Prinzipien dienen könnten, welche gegen die ungarischen Interessen gerichtet wären. Aber wir müssen andererseits bekennen, daß unter den oben bezeichneten Verhältnissen das Land und namentlich die Hauptstadt Budapest von dem Gedeihen der Entrepôts nur dann jene weitgehenden Resultate erwarten können, durch welche die Hauptstadt der blühende Centralpunkt des Getreidehandels werden würde, wenn die Leiter der Entrepôts mit scharfem Blick und gutem Verständniß jene Unterschiede zu erkennen im Stande sind, welche sich ergeben, wenn man die Interessen Ungarns von Budapest und nicht von einem über den westlichen Grenzen gelegenen, irgendwelchem Standpunkte beurtheilt.

Bei der Leitung der Entrepôts können nur diejenigen Interessen in Betracht gezogen werden, welche ausschließlich im Vaterlande wurzeln, blühen und gedeihen nur im engsten Kreise des Landes suchen, von denen kein einziger Faden außerhalb des Vaterlandes geht und also das selbstbewußte Bemühen nach keiner Richtung hin seine Thätigkeit beeinträchtigen kann.

Budapest, 17. Juni.

(Von der Börse.) Die Voraussetzung, daß mit dem Herannahen der todtten Saison ein allmählicher Rückgang der Kurse eintreten werde, ist ging jetzt nicht in Erfüllung. Einige Wochen hindurch war wohl die Stimmung der Börse eine lustlose, die Realisirungen waren an der Tagesordnung und die Kurse bröckelten sich ab. In der abgelaufenen Woche ist aber wieder ein Umschlag der Stimmung eingetreten, die Kurse der Spekulationspapiere und Renten verfolgen wieder eine steigende Tendenz und haben bereits den größten Theil der in den vorangegangenen Wochen erlittenen Einbußen wieder heringebracht. Die Spekulation wußte von allerlei neuen Geschäften, welche die leitenden Banken angelegentlich vorbereiten, zu erzählen, die bessere Witterung, welche für die bevorstehende Ernte günstigere Aussichten eröffnet, wurde ebenfalls als Motiv angeführt und das Resultat war eine ziemlich rasche Kurssteigerung der Bankpapiere und Anlagewerthe. Es muß übrigens konstatiert werden, daß trotz der günstigen Börsenstimmung der Verkehr sich nur in ziemlich bescheidenen Dimensionen bewegte und auch nicht entfernt die Lebhaftigkeit der früheren Hauffeepoche erreichte. Der Kredit stiegen von 347.30 bis 356.20 und schlossen heute Mittags 354.60; ungar. Kredit hoben sich von 347 auf 357.50, blieben 357. Sehr rege Nachfrage herrschte für die Aktien der

ungarischen Eskomptebank, welche mit 148.50 bis 153 vielseitig gekauft wurden. In sonstigen Banken, ebenso in Sparkassen war wenig Geschäft. Von ungarischen Staatspapieren stieg Eisenbahnanlehen von 133.50 auf 134, 6% Goldrente von 117.15 auf 117.40, 4% Goldrente von 90.25 auf 91.45, Papierrente von 90.20 auf 91.45, Weinrentenobligationen von 95.50 auf 95.75, Prämienlose von 121 auf 123.75, Theißlose von 113.25 auf 113.75. In Eisenbahnaktien fanden nur vereinzelt Schlüsse zu wenig veränderten Kursen statt. Bester Straßenbahnaktien wurden mit 434—431.50 abgegeben. Mühlentaktien waren in Folge der schlechten Konjunktur im Mehlggeschäft offerirt und schliehen durchwegs mehr oder weniger billiger. Auch für die meisten übrigen Industrieaktien bestand geringe Kauflust, die Umsätze waren gering, Kurse zum Theil etwas matter.

(Wirtschaftlicher Saatenstandsbericht.) Das kön. ungar. Ministerium für Ackerbau, Handel und Gewerbe veröffentlicht im heutigen Amtsblatte die bei demselben bis 14. Juni l. J. eingelangten Berichte. Wir erhalten aus denselben folgendes Bild vom Saatenstande Ungarns:

In Oberungarn ist der Saatenstand im Allgemeinen ein sehr befriedigender, die Ernte verspricht eine zum Mindesten mittelgute, stellenweise vorzüglich ergiebige zu werden. Der Stand des Herbstweizens ist namentlich im Preßburger, Neograder, Barföser und Neutraer Komitat ein überaus schöner und nur im Honter, Borjoder und Zempliner Komitat sind die Halme, wohl zumeist in Folge der häufigen Regengüsse, gebeugt. Reeps steht über alle Erwartung gut. Hafer und Gerste entwickeln sich in erfreulichster Weise und rechnet man namentlich bezüglich des letzteren in Neutraer, Borjoder, Tornaer, Abaujer und Zempliner Komitat auf ein reichliches Ergebnis. Im Ganzen ist der Stand des Herbstgetreides ein ziemlich befriedigender, da derselbe sich an vielen Stellen besserte; derjenige der Frühjahrsaaten berechtigt zu den besten Erwartungen. Auch die Futtergattungen stehen allenthalben schön. In den Komitaten jenseits der Donau ist der Saatenstand ein minder befriedigender, da fast überall mehr oder minder Noth sich am Herbstweizen zeigt. Auch hat der starke Regen hier seine verheerende Wirkung ausgeübt, indem er, wie im Graner, Raaber und Debenburger Komitate, die Weizenhalme ganz niederbrückte. Roggen ist in ziemlich großer Menge zu erwarten, ebenso Reys. Besonders nachtheilig wirkte hier der Regen auf die Futtergattungen. Dafür ist eine recht ergiebige Weizen- und Obsternte zu erwarten, wenigstens zeigt sich das Obst bis nun sehr schön. Im Banauer Komitate ist der Stand der Herbstsaaten ein sehr befriedigender, während Gerste und Hafer nicht viel versprechen. Mais allenthalben schön. — Im nördlichen Theile des Alfölds zeigt sich der bemerkenswerthe Gegenatz, daß, während der Stand des Herbstgetreides ein überaus günstiger ist, die Frühjahrsaaten zumeist sehr schwach und lückenhaft sind. Im Bihar Komitate richteten Ueberschwemmungen und ungünstige Witterung bedeutenden Schaden an. In Folge der starken aufeinander folgenden Regengüsse glaubt man hier nur auf eine mittelmäßige Weizenernte rechnen zu können; der abgeschnittene Banauer Reys fault im Stengel. Im Arader Komitat sind die Aussichten noch unbefriedigender. In den südlichen Theilen des Alfölds steht Weizen recht schön, Gerste und Hafer minder, zum Theile von Noth heimgeführt. Im Bács-Bodroger Komitate wird besonders die günstige Heuernte gerühmt, welche in Qualität und Quantität die der letzten Jahre weit übertreffen soll. Im Szabad Komitate klagt man besonders darüber, daß der Reys zum größten Theile unter Wasser steht. Im Torontaler Komitate steht der an den übrigen Plätzen wachsende Weizen günstig, weist jedoch an manchen Stellen Noth und Spizbrand auf. In den gewesenen Siebenbürger Komitaten wird gleichfalls geklagt, daß der Regen erheblichen Schaden angeichtet habe. Die Frühjahrsaaten zeigen an vielen Stellen Noth und auch auf die Heuernte wirkte der Regen sehr nachtheilig. In Szolnok-Doboka hat das Austreten der Szamos die Maisfelder und Weizen in Sümpfe verwandelt. Im Ganzen ist aber auch hier auf eine mittelmäßig gute Ernte zu hoffen.

(Budapest-Semliner Eisenbahn.) Heute Nachmittags wurde der zwischen der österreichischen Länderbank und der Firma Fives-Lille als Hauptunternehmer einerseits und zwischen den Bauunternehmern Schwarz und Gregeren andererseits bezüglich des Ausbaues der Budapest-Semliner Bahn abgeschlossene Vertrag unterschrieben. Die Unternehmer beginnen den Bau der Linie südwestlich und zwar mit der Strecke Budapest-Herzegovina, welche im Sinne des Gesetzes bis zum 15. Oktober 1882 ausgehauet werden muß. Die ganze Linie wird in drei Theile aufgetheilt werden. Der Chef der Bauunternehmung Fives-Lille, Duval, und deren Vertreter Mercier reisen heute Abend nach Belgrad, um dort die bezüglich der serbischen Bahnen möglichen Maßnahmen zu treffen.

(Buzinalbahn Kiskun-Bocskeref.) Die Angelegenheit des Ausbaues der Großkiskun-Bocskerefer Buzinalbahn wurde im Kommunikationsministerium heute unter dem Vorsitz des Ministerialrathes Báhorky in kommissionelle Verhandlung genommen. Um die Bau-Konzession hat sich bekanntlich die ungarische Landesbank beworben, seitens welcher Generaldirektor Beretväs und Vaudirektor Gulácsy an der heutigen Beratung theilnahmen. Die Kommission beschloß nach eingehender Besprechung einstimmig, die Konzessionirung dieser Bahn zu befürworten; zugleich sprach sich die Kommission dahin aus, daß diese Buzinalbahn auf Grund des Gesetzes über die Buzinalbahnen ohne jede weitere legislative Verfügung seitens der Regierung konzessionirt werden könne. Die Entscheidung hat nunmehr seitens des Kommunikationsministers zu erfolgen.

Wien, 17. Juni. (Privat-Telegramm.) Die Wiener Handelskammer hat mit Rücksicht auf die unferen russischen Handel durch Fortdauer der Judenbege drohenden Gefahren eine Einzube an den Handelsminister gerichtet, in welcher dieser ersucht wird, geeignete Maßregeln zu ergreifen, um eine dauernde Schädigung unseres Handels abzuwehren.

Steinbruch, 17. Juni. (Orig.-Bericht der Steinbrucher Viehhändlerhalle.) Das Geschäft ist belanglos. Ungarische, alte schwere 50 bis 51 fr., junge schwere 52 1/2 bis 53 fr., mittel 52 bis 53 fr., Bauernwaare, leichte 51 bis 52 fr., serbische, schwere 51-52 fr., tranfito, mittel 49-50 fr., tranfito. Die Preise sind nach Abzug von 45 Kilo per Paar und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen rumänischen und serbischen Schweinen, welche für Tranfito verkauft wurden, erhält der Käufer, insofern dieselben nach dem Auslande geführt werden, per Paar 4 fl. in Gold als Zollvergütung.

Wiener Börse vom 17. Juni.

(Privat-Telegramm.)

Die Börse war heute Anfangs sehr günstig disponirt, erlitt jedoch im Verlaufe des Geschäftes auf starke Realisirungen eine erhebliche Reaktion, doch schlossen die Kurse gegen vorgesehene größtentheils mit einem Plus. Es notirten: Staatsbahn 369.50, Alfvärdbahn 173.-, Siebenbürger 165.75, Fünfkirchen-Barcser 204, Theißbahn 249.25, Donau-Draubahn-Prioritäten 92.10, Kaschauer Silber-Prioritäten 96.75.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schluszkurse: Oesterreichische Kreditaktien 353.40, Anglo-Austrian 147.25, Lombarden 124.50, oesterreichische Staatsbahn 370.-, Goldrente 93.80, Napoleond'ors 9.31 1/2, London 117.10, Rente 77.07, Galizier 317.25, Kreditlose 178.-, 1864er Lose 174.50, Deutsche Bankplätze 57.10, 1860er Lose 132.50, Münz-Dukaten 5.51, Frankfurt - Türkenlose 28.50, oesterreichisch-ungarische Pfandaktien 826.-, Silberrente 77.85.

Die offiziellen Schluszkurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 98.75, ungarische Eisenbahn-Anleihen 134.-, Salgó-Tarjaner - Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 97.50, ungarische Kreditbank 355.25, ungarische Pfandbriefe 102.75, Alfvärdbahn 173.-, Siebenbürger 165.75, ungarische Nordostbahn 163.75, ungarische Ostbahn 96.50, Ostbahn-Prioritäten 91.10, ungarische Lose 123.75, Theißbahn 249.25, ungar. Schakanweijung erster Emission - Weingehent-Obligationen 95.75, ungar. Eskomptebank 152.50, ungarische Goldrente 117.25, Theißbahn-Lose 113.75, Kaschau-Oderberger 148.75, ungarische Papierrente 91.35.

Am Nachmittag 3 Privatverkehre waren Anfangs die Kurse mäßig abgeschwächt, später jedoch fest.

Um 5 Uhr 30 Minuten notirten: Oester. Kredit 353.50, Unionbank - oester. Papierrente 77.05, ungar. Kredit - ungar. Goldrente - Galizier - oester. Staatsbahn - ungarische Papierrente - 4perz. Goldrente -

Um 7 Uhr notirten: Oesterreichische Kreditaktien 354.80, Unionbank 140.10, Tramway - ungar. Kredit - Galizier - oester. Papierrente 77.07 1/2, 4perzentige ungar. Goldrente -

Um 9 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 354.30 nach 355.-, Unionbank - oester. Papierrente - ungar. Goldrente -

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 17. Juni. Die Börse eröffnete heute in fester und steigender Tendenz; später riefen jedoch

mattere Wiener Kurse eine Abschwächung der Spekulationspapiere hervor. Mühlenaktien anhaltend matt. In sonstigen Industrie-Aktien war kein Geschäft.

Die Börse beschränkte sich nur mit oester. Kreditaktien, welche von 355.80 auf 356.20 stiegen und mit 355.50 schlossen.

An der Mittagsbörse herrschte Nachfrage für Renten und wurde 6perzentige Goldrente mit 117.40 bis 117.30, 4perzentige Goldrente mit 91.65, Papierrente mit 91.45 bis 91.50 gekauft. Oesterreichische Kreditaktien drückten sich in Folge niedrigerer Wiener Kurse von 355.20 auf 354.30, schlossen 354.60, ungarische Kredit wurden mit 357.25 bis 357.75 gekauft, blieben 357 G., ungar. Eskomptebank 152.75 bis 153 gehandelt. Pester Straßenbahn-Aktien mit 432, Victoriamühle mit 416, Elisabeth mit 205 begeben. Devisen und Valuten etwas fester, Zwanzig-Francsstücke 9.30 1/2 bis 9.32 1/2, Reichsmark 57.10 bis 57.20, London 117.10 bis 117.30.

An der Abendbörse setzten oester. Kreditaktien mit 354 ein, stiegen auf 355 und schlossen wieder 354, ungar. Papierrente wurde mit 91.45-91.35, 4perzentige Goldrente mit 91.50 bis 91.40 abgegeben.

Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen war heute fest, bei mäßigem Ausgelo und ziemlich guter Kauflust waren Preise fest behauptet, mitunter 5 kr. höher. Der Umsatz betrug circa 10,000 Mtr. Verkauft wurden: Weiz: 100 Mtr. 78.7 R. zu 13 fl. 70 fr., 300 Mtr. 78.5 R. zu 13 fl. 65 fr., 200 Mtr. 78 R. zu 13 fl. 65 fr., 100 Mtr. 76 R. zu 12 fl. 90 fr. - Wa: 1150 Mtr. 75.8 R. zu 13 fl. - Backtaer: 1000 Mtr. 73.2 R. zu 12 fl. 40 fr., 1400 Mtr. 72.3 R. zu 12 fl. 20 fr. - Wecker: 1500 Mtr. 74.2 R. zu 12 fl. 60 fr., 580 Mtr. 72.5 R. zu 12 fl. 5 fr. - Weizenbarger: 300 Mtr. 77 R. zu 13 fl. 35 fr., 500 Mtr. 72.2 R. zu 11 fl. 75 fr. - Marojer: 500 Mtr. 74.7 R. zu 12 fl. 85 fr. - Walaßischer: 100 Mtr. 75.3 R. zu 11 fl. 20 fr., 300 Mtr. 75 R. zu 11 fl. 50 fr., Alles per 3 Monate.

Termine: Herbstweizen gefragt und steigend, es wurden 12,500 Mtr. zu 11 fl. 25 fr., 11 fl. 28 fr., 11 fl. 30 fr. und 11 fl. 35 fr. geschlossen. Mais geschäftlos und etwas matter.

Von Rohrep wurden 1500 Mtr. per August-September mit 13 fl. geschlossen, bleibt so Waare.

Pflaumen. Auf prompte Lieferung wurde bosnische Faswaare mit 19 fl. 20 fr., serbische Faswaare mit 18 fl. 30 fr. verkauft.

Pflaumenmus. Auf Lieferung per September-Oktober wurde flavonisches mit 21 fl. geschlossen.

Speck. Luftgetrockneter Landspack wurde per Juli-August mit 60 fl. 50 fr. verkauft.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen:

Table with 4 columns: Qual., Weizen, Pester Boden, Weizen. Rows 75-79.

Table with 4 columns: Qual., Nordungar., Weizen. Rows 75-79.

Table with 4 columns: Roggen, Gerste, Futur, Brenner, Brauer, Hafer, Banater, Maier, anderer, Hirse, Reps, Kohl. Rows 70-79.

Table with 4 columns: Weizen per Frühjahr, per Herbst, Mais per Mai-Juni 1881, Hafer per Frühjahr, per Herbst, Reps, Kohl., August-Sept., Spiritus, Brechweizenwaare, Rohspiritus. Rows 70-79.

Verlofung.

(Lospfandbriefe der oester. Bodenkredit-Anstalt.) Bei der am 15. Juni 1881 stattgehabten zweiten Verlofung des dreiprozentigen Prämien-Anlehens der Allgemeinen oesterreichischen Bodenkredit-Anstalt vom Jahre 1881 haben sich die nachstehend bezeichneten Resultate ergeben: 1. In der Gewinnziehung fiel der Haupttreffer mit 50,000 Gulden auf Serie 1624 Nummer 39, der zweite Treffer mit 2000 Gulden auf S. 3242 Nr. 71 und endlich gewannen je 1000 Gulden S. 1933 Nr. 33 und S. 2470 Nr. 94. 2. In der Tilgungs-Ziehung wurden die nachstehenden fünf Serien gezogen und zwar: S-Nr. 671 2145 2811 3677 und S-Nr. 3754. Die in den verlostten fünf Serien enthaltenen fünfshundert Losnummern werden mit je 100 Gulden in oesterreichischer Währung eingelöst.

Budapester Todtenliste.

Vom 15. Juni.

Koloman Takacs, 26 J., Arbeiter, 5. Bez., Typhus. Franz Dubsky, 31 J., Maurer, 10. Bez., Lungenschwindsucht. Katharine Schenk = Farka, 58 J., Arbeiterin, 6. Bez., Krebs. Heinrich Hof, 31 J., Tischler, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Jozef Hec, 51 J., Schneider, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Anton Hec, 23 J., Arbeiter, zugereist, Nierenentzündung. Karl Hec, 41 J., Arbeiter, 7. Bez., Typhus. Julie Szin, 37 J., Arbeiterin, 8. Bez., Lungenschwindsucht. Michael Buz, 44 J., Arbeiter, 5. Bez., Lungenschwindsucht. Marie Hudcz, 21 J., Arbeiterin, 5. Bez., Bauchfellentzündung. Johann Knapp, 34 J., Anführer, 8. Bez., Lungenschwindsucht. Theresie Borz = Grob, 61 J., Schuhmacherin, 9. Bez., Leberentartung. Rudolph Zagorffy, 2 J., Arbeitersohn, Drüsenentzündung. Marie Dunahffy, 4 J., Schlosser's, 6. Bez., Lungenentzündung. Ferdinand Gflinger, 2 J., Packeträgersohn, 6. Bez., Lungenentzündung. Adolph Fluck v. Nagamb, 73 J., pensionirter Beamter, 8. Bez., Altersschwäche. Marie Lunzer = Mehnert, 34 J., Gebärdnerin, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Joseph Loder, 44 J., Boltzist, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Alo Marton, 23 J., Obergerichtsdichter, 6. Bez., chron. Lungenentzündung. Samuel Balint, 85 J., Müller, Armenhaus, Darmfarrh. Mathilde Baranyi, Privatier, 6. Bez., Brighische Krankheit. Jolan Kanta, 3 J., Milchmeistersochter, 9. Bez., Hirnhautentzündung. Irma Karacsony = Molnar, 23 J., Beamtenstochter, 8. Bez., Tuberkulose. Katharine Czaf = Molics, 53 J., 6. Bez., Herzlähmung.

Vom 16. Juni.

Jozef Czoch, 55 J., Arbeiter, 7. B., Lungenschwindsucht. Elisabeth Sedenyi, 18 J., Magd, 6. B., Herzfehler. Apollonia Kracsovic, 39 J., Arbeiterin, zugereist, Herzlähmung. Joseph Teth, 67 J., Arbeiter, 8. B., Lungenschwindsucht. Ludwig Mruzek, 22 J., Arbeiter, 5. B., Lungenschwindsucht. Katharine Hectl, 2 J., Wingersochter, 3. B., Darmfarrh. Gijella Wilde, 8 J., Binderstochter, 3. B., Lungenentzündung. Sophie Hampl = Szili, 67 J., Weberschwärmer, 3. B., Tuberkulose. Stephan Hepper, 4 J., Zimmermannssohn, 3. B., Brustfellentzündung. Katharine Schmege = Peder, 70 J., Schneiderschwärmer, 1. B., Altersschwäche. Joseph Burmann, 67 J., Schuhmacher, 1. B., Anfall, Lungenoedem. Jozef Spih, 70 J., Beamter, 6. B., Altersschwäche. Joseph Szilagyi, 56 J., Kellner, 1. B., Hirnlähmung. Paul Kindlinger, 5 J., Milchmeistersohn, 9. B., Hirnhautentzündung. Katharine Szfup, 15 J., Wäscherin, 6. B., Tuberkulose. Joseph Neugeboren, 60 J., Konditor, 4. B., Lungenentzündung. Gustav Wachsmann, 6 J., Postbeamtensohn, 6. B., Magenentzündung. Irene Hofschmied, 2 J., Tapeziererstochter, 5. B., Group. Stephan Reizinger, 21 J., Schuhmacher, 8. B., Bindegewebsentzündung. Robert Rumi, 41 J., Beamter, 1. B., Landesirrenanstalt, Lungenschwindsucht. Katharine Rendes = Kili, 46 J., Handwerkersgattin, 8. B., Tuberkulose. Johann Petky, 17 J., Schneider, 6. B., Selbstmord.

Herausgeber: Sigmund Brody.

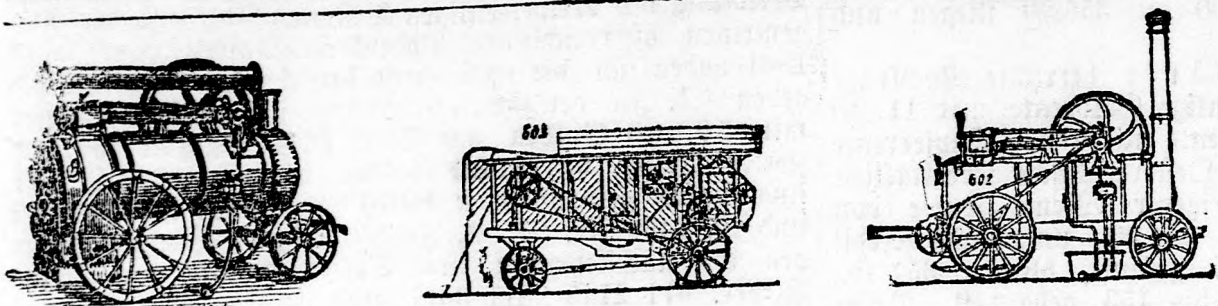
Verantwortlicher Redakteur: Armin Boshoff.

Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft.

Redaktions-Adressen: Nr. 1.

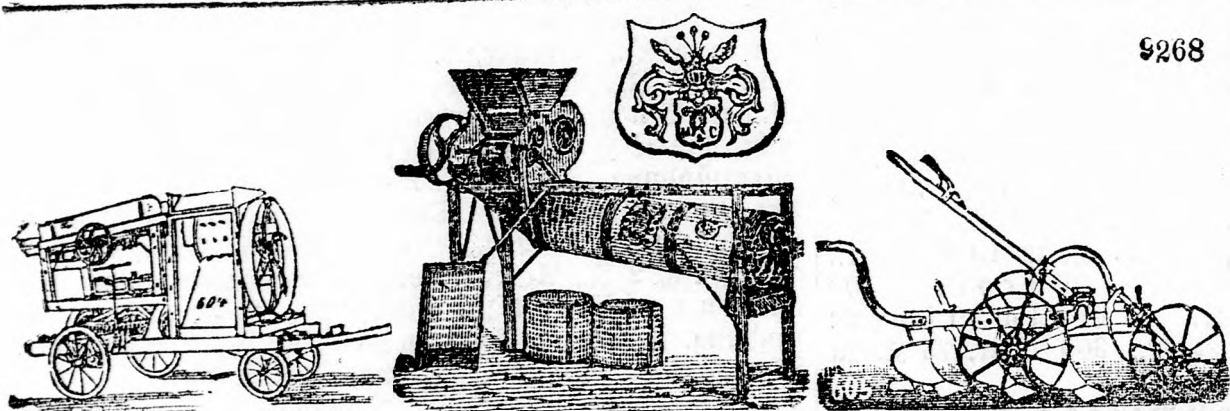
Main market table with columns: Geld, Waare, and various financial instruments like bonds, stocks, and exchange rates.

ORIGINAL
RANSOMES, HEAD & JEFFERIES



J. GROSSMANN,

Waltzner-Ringstrasse 76 **BUDAPEST,** beim öst. Staatsbahnhof.



Original Hoherr Original Mayer Original Jefferies
Man verlange die Fabrikmarke.

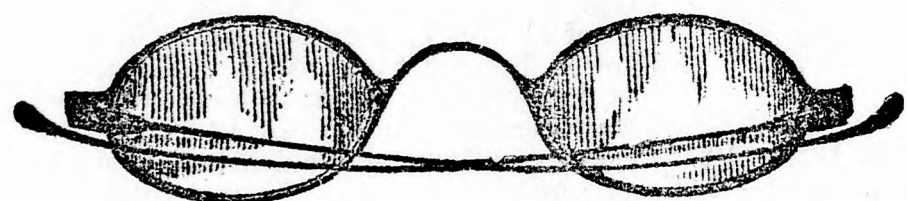
An der konzessionirten Militärschule

in Budapest, große Kronengasse 13,
beginnen am 1. Oktober die Vorträge, und zwar:
1. Vorbereitungskurs für die Aufnahme in die k. k. Militärbildungs-
Anstalten und Truppen-Kadeten-Schulen,
2. Vorbereitungskurs für das Reserve-Offiziers-Examen.
3. Vorbereitungskurs für Ablegen der aktiven Kadeten-Prüfung.
Mit der Anstalt steht ein Pensionat in Verbindung.
Programme und Einschreibungen beim Direktor.

Eugen Fissinger,

Hauptmann in Pension.

9322



Gute Brillen und Lorgnetten,

sowie
vorzügliche Doppel-Feldstecher, Theatergläser,
Fernrohre, Mikroskope, Barometer
u. Thermometer werden auf Verlangen
durch die Post zugesendet.

Zuschriften wollen gefälligst direkt an meine
Niederlage Budapest, Dorotheagasse Nr. 5,
gerichtet werden; daselbst sind nur gute optische
Erzeugnisse in großer Auswahl zu äußerst
billigen Preisen vorrätig.

Simon Waldstein,

k. k. Hofoptiker,
BUDAPEST, Dorotheagasse Nr. 5.



Wasserdichte
Decktücher,
feinstes Wagenfett, Maschinöl, Blaus ein ec.
zu billigsten Fabrikspreisen bei 9275
Bernhard Deutsch,
Budapest, äußere Waltznerstrasse Nr. 58.

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-
schläge, Gharubeschwerden, noch so chronisch, wer-
den staunend schnell, ohne Folgebübel und ohne Be-
rufsstörung gründlich geheilt, von dem Spezialisten
A. BESENBEK,
prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohnt: Bu-
dapest, Innere Stadt, (Ujviláguteza) Neue-
weltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-
hause, ebenerdig rechts, die erste Thür.
Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags
und 7-8 Uhr Abends. 9164

Promessen
auf
Wiener Lose

Gulden 2 1/2 u. 50 Kr. Stempel.
Haupttreffer
Guld. 200,000 ö. W.
Ziehung am 1. Juli!
Beide zusammen fl. 4.50.

Bei der am 15. d. M. stattgefundenen Ziehung der 3% Bodenkredit-
Pfandbrieflose fiel der Haupttreffer von 50,000 fl. auf die von
uns ausgegebene Promesse, Serie 1624 Nr. 39.

Bank- und Wechselgeschäft der Administration des
MERCUR, BUDAPEST,
S. Politzer,
Dorothy-uteza 12. Dorotheagasse 12.

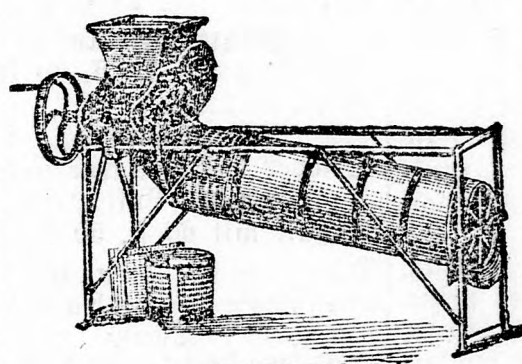
LOSE
der VIII. gemeinsamen
Staats-Lotterie.
Ein Los 2 Gulden.
Treffer 7421 im Betr. v. 220,600 fl.
Haupttr. 120,600 Goldrente
Baar 100,000 Gulden.
Ziehung am 30. Juni!
auf 6 Stüd 1 St. gratis.

Paris 1878:
Silberne Medaille.

Stuhlweissenburg 1879:
Goldene Medaille.

J. BROGLE & MÜLLER,

Maschinen- u. Siebblech-Fabrik,
Budapest, nächst der Margarethenbrücke [Pester Seite]



empfehlen ihre auf allen landwirthschaftlichen
Ausstellungen bestprämiierten, verbesserten

Trieure mit Wechselsieben

solider Konstruktion.
Windrenter (System Backer),
Körnerputzmaschinen mit Saugwind.

Spezialitäten für Mühlen.
Dreschmaschinen - Siebe.

Gelochte u. durchgeschnittene Bleche
in Eisen, Stahl und Zink. Preiscourante franco und gratis.
Die Straßenbahn verkehrt direkt bis zur Fabrik.

Gummi u. Fischblasen,

echt französische von fl. 1 bis fl. 5 pr. Dkb nur allein echt bei
EMIL Hatschek, Franz - Deák-gasse 15
Bestellungen werden prompt und bis zur letzten Minute effektiv

Gummi u. Fischblasen.
Echt französisch, von 2-6 fl., wie auch Damen-Spezialitäten (Pariser
Schönheiten) pr. Dkb 4 fl. bei
MOR. POLLITZER, k. Bandagist, 9176
Deák-gasse, Budapest.
Bestellungen werden mittelfristig nachnahme umgehend pr. Post effektiv



**Geheime
KRANKHEITEN**

jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-
ausschläge, Gharubeschwerden etc., selbst hart-
näckige, werden nach einer in Militär- und Ci-
vilspitalern in unzähligen Fällen während einer
langen Reihe von Jahren glänzend erprobten
einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Ge-
währleistung eines sicheren und dauerhaftesten Er-
folges staunend schnell gründlich geheilt (neue Ent-
standene in 48 Stunden, veraltete, in 10 Wisten)
von dem
Spezialisten **J. WEISS,**
prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter
Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisons-
spital alshier, ord. u. Ehrenmitglied in u. aus-
ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-
schaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
Ordinations-Anstalt: Budapest, innere
Stadt, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 3,
(Bazar Garis), Eingang an der Stiege.
Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nach-
mittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr.
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten se-
parirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit
Zusendung der Medicamente. 6407

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

10 Jahrgang Nr. 167

Beilage des „Neuen Bester Journal“.

Samstag, den 18 Juni 1881

NEMZETI SZÍNHÁZ.

A fehér nő.
Opera 3 felv. Zenéjét szerzetté Boieldieu Adorján.
Gaveston Kőszeghy
Anna Spányi I.
György Pauli
Dikson Németh
Jenni, neje Nádayné
Margit Saxlehner
Mac-Irton Tallián

Rococo.
Ballet 1 felv. szerzetté és betanította Campilli Fr.

NÉPSZÍNHÁZ.

Boccaccio.

Operette 3 felvonásban. Zenéjét szerzte Suppé.
Boccaccio Blaha L.
Pietro Solymosi
Kaldoha, borbély Komáromi J.
Beatrice Jenel Anna
Lotteringer Kápolnai
Isabella, neje Csatai Zsófi
Lambertuccio Együd
Poronella, neje Behuminé
Fiametta Vadnai
Leonetto Horváth

Egy ismeretlen Füredi
Könyáros Ujvári
Udvarmester Kovács I.
Eliza, unokahuga Imrei A.

FŐVÁROSI SZÍNHŐR

(a Krisztinavárosban).
Titilla hadnagy.

Operette 4 felv. Irta Rákosi Jenő zenéjét szerzetté Paks Ferencz.

Sommertheater im Stadtwaldchen.

Direktion: Steamund Geb.
Gastspiel des Fr. Josefina Zampa und des Herrn Wilhelm Knaaf vom f. k. priv. Carltheater in Wien. Zur Aufführung gelangt:

Kleine Anzeigen.

Poste mit Gesang in 3 Acten von Emile de Najac und Hennequin.
Gr. Rasky
Gr. Ramba
Gr. Scholz
Gr. Tauber
Gr. Knaaf
Gr. Lechner
Gr. Wittels
Gr. Stella
Gr. Leising

Neues Orpheum

ehem. Belezny-Garten. 8481
Täglich Vorstellung im Garten.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Heute Auftreten des aus 4 Damen bestehenden deutschen Gesangs-Quartetts unter Leitung der Direktorin

Mina Sadje.
Auftreten der aus 3 Damen bestehende Velocipédetruppe

Peretti
Auftreten der Wiener Duettisten

Schmuck und Razer.
Auftreten der Hochspringer u. Grotesquetänzer

The Mephistos,
der urkomischen Rollschubkünstler-Gesellschaft Austin, des Opern- und Konzertsängers Z. Walder, des Thier- und Vogel-Imitators Mr. Vaughan, der ungarischen Volkslieder-Sängerin Miskolezy Josa, des Landschaften- und Karrikaturen-Schnellzeichners Mr. Francois.

Herren-Hemden

mit ganz neuem Schnitt, feinste Dual. á fl. 2.50 fr., Nouveautés in Herren- u. Damen-Mode-Artikeln empfiehlt billigt 8424

A. Latzkovits,
Spezialist in Herren-Hemden,
Budapest, Waitznergasse 22, „Hotel National“.

Nähmaschinen

der
Wheeler & Wilson Mfg. Co.
in New-York,
k. k. königl. Hof-Lieferanten.

In Budapest nur bei **Hermann Otto**
(E. D. Dohn Nachfolger),
V. Josefsplatz Nr. 5.

Besonders empfohlen die neuen Greifer-Nähmaschinen mit gerader Nadel in drei Ausführungen für Familien und Gewerbe; als beste Nähmaschinen der Gegenwart auf der Weltausstellung in Paris 1871 mit dem höchsten Ehrenpreise „Grand prix“ ausgezeichnet.

Nach Hilfe suchend, durch

liegt mancher Kranke die Bestimmung, ob fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem raten wir, sich von Carl Gortzschek, k. k. Universitäts-Buchhändler, Wien I., Stefansplatz 6, die Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die Broschüre wird gratis und franco verschickt, es entstehen also dem Befehlter weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Postkarte.

Reeller Ausverkauf

Der wegen Ungunst der Witterung bedeutend angehäufte Vorrath von

Strohöhuten

aller Art, neuester und leistungsfähigster Façon, wird, um das Lager rasch zu räumen, zu tief herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. Um geneigten Zuspruch bittet

Fanz Harack,
f. k. Hof-Strohöhutenfabrikant,
Deakgasse, Ecke Gisellaplatz.

Budapester Möbel-Bazar,

Deakgasse 7, 1. Stock,
Oppody & Ellenberger's Nachfolger

Aldási Ignác

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von kompletten Schlaf-, Speisezimmer und Salon-Einrichtungen

in Nuß, Eichen, sowie in Eull und eingelegeten Möbeln nach neuesten Musterzeichnungen in stilgerechter Ausführung. 9120

Bestellungen werden Loko, wie für die Provinz auf das Beste ausgeführt. Ausführliche illustrierte Preiscurante werden gratis eingekendet.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimungec.



Die echten
Wilhelmsdorfer Malzextract - Bonbons

sind wegen ihres starken Malzextract-Gehaltes viel anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender als alle jene Brustbonbons, die nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferente Stoffe enthalten.

Der große Werth des echten Malzextractes ist durch Autoritäten ersten Ranges, wie Oppolzer, Selter in Wien, Bod in Leipzig, und durch den in der ganzen medizinischen Gelehrtenwelt hochgeachteten Prof. Niemeyer in Tübingen über jeden Zweifel gestellt. 8489

In rosa Cartons á 10 fr., 12 Cartons 1 fl., feinere Sorten in Blechbüchsen á 22 fr. 40 fr. u. 70 fr.

Malz-Extract chemisch rein im Vacuum erzeugt, in Glasbüchsen á 10 fr., 85 fr. und fl. 1.25.

Filiale in Budapest
Waitznergasse 13.

Depot bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten.

Nur echt, wenn auf der J. Kufferle & Co. steht.

Gleed-Zyphus-Epidemie

empfehlen als vorzüglich bewährtes Antiseptisches und desinfectirendes Mittel die

Sanitas-Präparate

von **F. A. Sara's Sohn u. Co.** in Wien.
Hauptniederlage für Ungarn bei dem Herren **Fridr. Kochmeister's Nachfolger** in Budapest, 5. Bezirk, Gr. Kronengasse 32.

Hemden

für Herren in neuester Ausführung, weiß oder farbig, aus Hochprima-Hemdstoffen, 3-fach, per Stück fl. 1.50, 4-fach per Stück fl. 2, Damen- und Kinder-Hemden zu auffallend billigen Preisen in der Wäsche-Fabrik und Leinwand-Waaren-Niederlage des

Armin Csáky in Budapest,
Radialstraße, Ottogonyplatz 39.

Könyvek ! !

Alulirt könyvkereskedésben jelentek meg s általa minden könyvárusnál megszerezhetők:

Toldy Istv. Menyecskek könyve. Adomák és pikáns történetek a menyecskek mulattatására s tisztelőik oklására. Második kiadás. Ára 60

Az új esőtörvény. A törvény eredeti szövegével, magyarázat — és iromány-példákkal. Ára 1.—

A kihágások és az azokbani eljárás. Az összes idevonatkozó törvények és rendeletekkel, magyarázat és iromány-példákkal. Ára 1.—

Kastovszky I. Államszámviteltana. Egyedüli tankönyv e szakban 3.—
Táblázati mintatár hozzá 60

Leszállított áron kaphatók továbbá:
Toldy Istv. A Jezsuiták Magyarországon és egyebütt. II-ik kiadás 2 fut. 80 kr. helyett 1.—

Toldy L. Adalékok Virág Benedek irodalmi munkálkodásához. Virág B. életrajzával és arcképével. Ára 80 kr. helyett 40

Kertbeny. Magyarország legrégebb drámairodalma. 1550—75. Függelékül: Komédia. Balassi Menyhárt áruktatásáról. Ára 80 kr. helyett 40

Ernst L. Dr. Önségely. Orvosi tanácsadó minden nemi betegségben, únfertőzés stb. Képekkel. (2.—) 60

Die Selbsthilfe. Rathgeber in allen Geschlechtskrankheiten, Onanie etc. mit vielen Abbildungen (2.—) 60

Azon t. megrendelőknék, kik fönti árakat postalványon küldik, bármely művet bérmentre küldjük.

Rothbaum R.-féle könyvkereskedés.
Budapest, Károly-körút 8.

Antiquári raktárunk számára folytonosan vásárlunk egy-egy értékes műveket, mint kisebb nagyobb könyvtárakat s ezekre vonatkozó lakászeimeket levelező lapon kérünk.

Wanzen, Schwaben, Russen, Motten,

Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-Insekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein alle

Insekten tödtendes Pulver

in Schachteln (jede Schachtel mit eigenem Streuer versehen) á 6. B. fl. 1, á 55 fr. und á 30 fr. Ebenso erlaube ich mir, die B. T. Konsumenten auf meine unübertrefflich wirkenden Spezialitäten aufmerksam zu machen u. z.: Spezialität, Schwaben-Vertilgungspulver in Schachteln á 50 fr. B. Russen-Vertilgungspulver in Schachteln (mit eigenem Streuer versehen) á fl. 1 und á 55 fr. B. Wanzen- und Motten tödtendes und vertilgendes Pulver in Schachteln á 6. B. fl. 1, á 55 fr. und á 30 fr. — Unverwundliche Gummi-Blasbälge, mit welchem das Insekten-Schaden-Gummipulver gleichmäßig vertheilt und in die kleinsten Ritzen gespritzt werden kann. Preis per Stück 50 fr. B. B. — Wanzen-Vertilgungspulver, für Mauerwerk, in die Mauerlöcher und in Mörtel zu mischen geeignet. Preis pr. 1 Maßflache á 6. B. fl. 1.

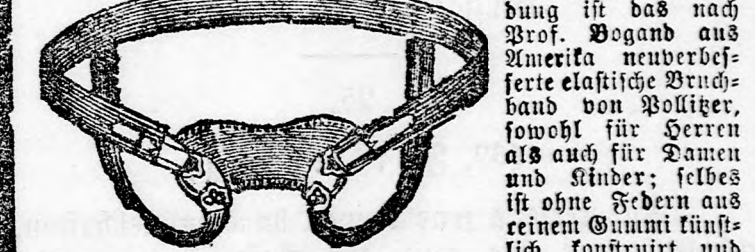
Ratten- und Mäusevertilgungsmittel.

(Kein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich!)
Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. 6. B. 28.
Allein echt und unverfälscht zu beziehen von:

B. REISS, f. pr. Fabrik chemischer Produkte,
Budapest, Königsgasse 47, 1. Stock.

Detail-Depot in Budapest bei Herrn **Joseph Thauer,**
Dreifronengasse Nr. 12. 8648

Elastische Bruchbänder



Die neueste Erfindung ist das nach Prof. Bogand aus Amerika neuerbesserte elastische Bruchband von Pollitzer, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; selbes ist ohne Feder aus reinem Gummi künstlich konstruirt und hat den Zweck, daß es selbst die veralteten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt, und kann sowohl bei Tag, bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch Nachts beim Schlafen benutzt werden, ohne daß der Bruchleidende im Geringsten in seinem Berufe gestört würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht auf dem Körper bleibe, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt.

Preise: Einfache von 6—10 fl., doppelte 10—15 fl. Für Kinder um die Hälfte billiger.

Großes Lager in englischen und französischen Stoff-Bruchbändern, Suspensorien, gewebte und Gummi-Suspensorien aus Girsleder. Die Girsleder- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhindern. — Brustspritzen, Brustpflaster, Bettelagen, Bettentafeln, Brustservietten, Gummi-Strümpfe, und alle Gummiwaaren-Artikel. — Bei Bruchbändern bitte angeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Größe.

Echte Pollitzer-Gummi-Regenmäntel sammt Kapuze von 12, 15, 20, 25, 30 fl. pr. Stück. Echte Girsleder-Sohlen von 16, 22, 25 bis 35 fl. pr. Stück. Bestellungen mit reichlich Nachnahme umgehend bel.

Moritz Pollitzer,
k. k. priv. Bandagist, Budapest, Franz-Deakgasse 5.

Türkische Palastheirathen.

Die Sultane nehmen der Heirathsfrage gegenüber eine ganz andere Stellung ein, als die kaiserlichen Prinzessinnen. Während die Letzteren in der Wahl ihrer Lebensgefährtinnen vollständig unbeschränkt sind und Jeden zu sich emporheben können, auf den ihr begehrendes Auge fällt, ist der Sultan durch bestimmte Vorschriften und vor Allem durch das adelt, das geheiligte Herkommen, in mancher Beziehung gebunden. Keine Prinzessin aus kaiserlichem Geblüt reicht ihm die Hand, keine freie Tochter des Landes vermag er an seine Seite emporzuheben auf den Khalifenthron, keine Sklavin durch die Heirath zur freien Frau, zu seiner Ehefrau zu machen — der Sultan bleibt sein Leben lang unvermählt, der Genosse von Sklavinnen, ebenso wie er der Sohn einer Sklavin war und wie seine Söhne die Söhne von Sklavinnen sind. Des Herrschers Weib soll keine Prinzessin sein, keine Tochter einer freien Familie, von deren Verwandtschaft und Sippschaft in der Folge vielleicht Ansprüche auf Herrschaft und Thron zu befürchten wären, nur eine gekaufte Sklavin, in zarter Jugend aus dem Kreise ihrer Familie gerissen, ohne Schutz, ohne Verbindungen, ohne Familienrückfichten. Und „der Sultan selbst“, sagt der Kanun, „soll nicht der Sohn einer Freien sein, sondern einer Sklavin, einerseits um unumschränkter herrschen zu können und andererseits zum Troste seiner Unterthanen, welche die Geburt von einer freien Mutter voraus haben vor dem Sohne der Sklavin auf dem Throne, der sie beherrscht.“ „Sohn der Sklavin“ ist noch heute eine der Bezeichnungen, die man in Stambul dem Sultan beilegt. Das Wort „Sultan“ nämlich ist nicht erschöpfend zur Bezeichnung einer Persönlichkeit, da es sowohl einen Mann als eine Frau bezeichnen kann und deshalb stets von einem Namen begleitet sein muß. Sprechen die Türken von ihrem Herrscher, so sagen sie anstatt „Sultan Abdul Hamid“ gewöhnlich der „Badiſchah“, der „Erwürger“ oder der „Sohn der Sklavin“. Nur zwei Sultane haben es gewagt, von den osmanischen Heirathsgesetzen abzuweichen: Sultan Murad II., der sich mit der Prinzessin Marie von Serbien vermählte, und Sultan Osman II., der gleichzeitig eine Tochter des Großvezirs Pertev und des Scheich-ul-Islam, Effad, heirathete.

In Europa nennt man die Genossinnen der Sultane gewöhnlich Sultanimen. Es ist dies eine irrthümliche Bezeichnung. Die Damen des Sultans führen, wie jede türkische Jungfrau und Frau, den Titel „Hanum“ und werden im Gespräch mit „Effendim“ angeredet. Die Söhne des Sultans sind ebenfalls Effendis, bis sie, zum Throne gelangend, den Titel „Sultan-Chan“ (z. B. Sultan Abdul Hamid Chan) erlangen; die Töchter des Sultans aber haben von der Geburt an den Titel Sultan (der ihrem Namen nachgesetzt wird, z. B. Dſchemile Sultan) und werden mit „Sultanim“ angeredet.

Der kaiserliche Harem zählt selbst bei dem jetzt regierenden Großherrscher, der nur mit einer Dame lebt, stets mehrere hundert Insassinnen. In früherer Zeit sollen sich, wie von vertrauenswürdiger Seite berichtet wird, durchgängig viele Europäerinnen dort befunden haben, die am Ende von meist abenteuerlichen Laufbahnen im Harem des Großtürken Aufnahme gefunden hatten; jetzt sollen nur gekaufte Tſcherkeſſinnen dort sein.

Die überwiegende Mehrzahl dieser Damen, die man bei Gelegenheit der großen Aufzüge an den religiösen Festen u. s. w. ziemlich häufig zu Gesicht bekommt, ist von bemerkenswerther Schönheit: zarte, schmiegsame Gestalten, edle Formen, liebliche Züge, prachtvolles Haar, vollendet schöne Augen und die zierlichsten Händchen und Füßchen zeichnen fast alle aus. Bei den großen Selamlits oder im Thale der süßen Wasser halten die Damen oft lange Zeit in ihren offenen, mit feurigen arabischen Kössen bespannten Sandauern, umgeben von einer Bedeckung schwarzer Eunuchen, deren abschreckende Häßlichkeit den wirkungsvollsten Gegensatz bildet zu den jugendfrischen Mädchengestalten, die, in eine Wolke von Seide und Spitzen gehüllt, nachlässig auf den weichen Pölkern ruhen, aus den dunkeln mandelförmigen Augen neugierig auf das bunte Getriebe um sich schauend. Der weiße Schleier, durchsichtig wie Blütenstaub, erhöht nur die geheimnißvolle Schönheit der Blumen des großherlichen Gartens, die er ursprünglich zu verhüllen bestimmt war, und unter den türkischen Tſcherkeſſen (weiter Mantel der Frauen) gewahrt man prachtvolle Gesellschaftstoiletten alla franca, seidene Roben, reichen Schmuck, spitzengewebte Unterkleider, Wiener Glacehandschuhe und Pariser Chausſure.

Dieser Damenflor lebt innerhalb des Harems in einer Reihe von selbstständigen konzentrischen Kreisen. Den Mittelpunkt bildet der Sultan; ihm zunächst stehen die Rabinen, die Frauen, die ihm Kinder geschenkt oder, wie die türkische Hofsprache es ausdrückt, „die dem Rosenbusche des Hauses Osman eine neue Blüthe zugefegt haben“. Folgen in der hierarchischen Ordnung die Chaffetis (wörtlich die Begünstigten), Frauen, die sich des Umgangs ihres Herrn erfreuen. Diese beiden Klassen bilden die Herrschenden, alle Anderen sind von ihnen abhängig und stellen gewissermaßen ihr Gefolge dar. Jede Rabine und jede Chaffetis hat ihren eigenen Hofstaat von Palastdamen, Kammerfrauen, Vorleserinnen, Begleiterinnen u. s. w., und jede von diesen Untergebenen der höchsten Herrin hat wiederum ihren eigenen Hofstaat von ebensolchen, um eine Rangstufe niedriger stehenden Dienerinnen, bis herunter zu den Odalits: den Stubenmädchen, Aufwärterinnen, Bades- und Scheuerfrauen u. s. w.

Der Verkehr innerhalb des Harems bewegt sich in festen, durch die Ueberlieferung der Jahrhunderte entstandenen Schranken, die selbst der Sultan nicht straslos zu übertreten vermag. Das unverlethliche „adelt“ auf der einen, der dem Osmanen angeborene Sinn für Ceremonien und Formen auf der anderen Seite haben dort Regeln und Bestimmungen in Wirksamkeit treten lassen, die jeder Zügellosigkeit einen Riegel vorschieben und innerhalb eines so großen Hauswesens Zucht und Ordnung, Sitte und Gesetz aufrechterhalten. Der einzige Sultan, der es jemals gewagt hat, dem „adelt“ der Haremsgesetze Troß zu bieten, der üppige Ibrahim, büßte seine Schamlosigkeit im Jahre 1648 in Folge einer Palast-Revolution mit einem qualvollen Tode. Die türkischen Reichsgeschichtschreiber (die amtlichen Chronisten) erzählen gar merkwürdige Dinge von seinem zuchtlosen Treiben.

Innerhalb des Harems herrscht die Selbstverwaltung; ein zahlreiches weibliches Beamtenheer besorgt alle nothwendigen Geschäfte; an der Spitze der betreffenden Bureau's stehen sieben Vorsteherinnen, die

den Titel hasretleri (ungefähr unserer „Erzelenz“ entsprechend) führen. Eine von diesen Damen verwaltet die Kassengeschäfte, eine andere die Kanzlei, eine dritte die Garderobe, eine vierte steht dem Marſtall vor u. s. w.

Was die Eunuchen angeht, deren Tücke und Grausamkeit gegen die schönen Gefangenen der Harems in Romanen und Feuilletons ebenso phantasiavoll als falsch geschildert werden, so spielen diese Unglücklichen im kaiserlichen Harem durchaus keine beneidenswerthe Rolle. Sie halten die Wache, besorgen die Aufträge der Damen nach auswärts und begleiten die Letzteren bei ihren Ausfahrten in der Stadt, ihren Spaziergängen in den kaiserlichen Gärten u. s. w. Die Gemächer der Damen dürfen die Eunuchen niemals betreten, ebensowenig wie sie ihre Herrinnen jemals anders als in vollständiger Toilette, in Schleier und Tſcherkeſſe, erblicken. In kleineren Harems ist dieses Verhältniß allerdings weniger abgegrenzt als im großherlichen Haushalte.

In den Harem des Badiſchah zu kommen, in diesen geheimnißvollen Harem, den wir Europäer nur als einen Käfig mit vergoldetem Gitter anzusehen gewohnt sind, ist für das tſcherkeſſische Mädchen der Gipfel aller Wünsche; seine Tochter oder Verwandte dort hineinzubringen für den tſcherkeſſischen Sklavenhändler der Brennpunkt alles Strebens. Ganz natürlich! Das arme Kind, das in der heimathlichen Hütte karg genährt und schlecht gekleidet wurde, das auf dem kattanüberspannten harten Holzdivan schlief, mit bloßen Füßen Wasser holte und des Viehes wartete, das darauf im Sklavenhause sich abquälte mußte, Tanz und Spiel zu erlernen, um sich täglich einer Reihe von prüfenden Käuferinnen vorstellen zu lassen, es fühlt sich in der üppigen Pracht des großherlichen Harems wie im Paradiese. Die „Blume des Badiſchah“ schläft jetzt auf seidnen Kissen, ruht auf sammetenen Divans, verfügt über reichen Schmuck, über prachtvolle Gewänder, fährt im vergoldeten Kait auf dem Bosporus, im seidengepolsterten Wagen in Pera spazieren. Auf ihren Wink gehorchen flinke Diener mit unterwürfiger Verbeugung, während noch vor wenigen Wochen das arme Sklavemädchen jeder Käuferin demüthig die Hand küssen mußte, und in den eleganten Läden der Frankenviertel, deren glänzende Schaufenster die arme Fatme vor kurzer Zeit noch mit ohnmüthigem Verlangen staunend betrachtete, da begrüßt jetzt ehrfurchtsvoll der Besitzer die stolze Haremsdame, die auf einmal für ein paar tausend Francs Einkäufe macht. Und gelingt es der Tſcherkeſſin, Gnade zu finden vor den Augen des Herrn, hat sie das Glück, ihm einen Sohn zu beschern — welcher Glanz, welcher Reichthum, welche Ehren, welches Glück! Und kommt etwa gar ihr Sohn zur Regierung, dann ist sie Sultanim Valide, die erste Person des Reiches, die Besitzerin einer Civilliste von 300,000 Pfund, eines Hofstaates von über 200 Personen. Aber auch für die ganze Familie ist die Haremsdame eine Quelle des Segens: ihre Brüder werden Offiziere in der Tſcherkeſſengarde, die Schwestern schließen günstige Heirathen und für den Vater findet sich wohl auch noch irgend eine fette Stelle bei der Direktion der Steuern, der Posten oder einer anderen Verwaltung, die dem Meere des Staatsſchatzes nicht allzu fern liegt.

Die Rothhen und die Schwarzen.

Roman

aus dem Französischen des Victor Cherbuliez.

Deutsch von A. Scarneo.

25.

(69. Fortsetzung.)

Andererseits jene kleinen hageren, lebhaften, unruhigen Leute, die stets fieberhaft erregten Pariser, mit den intelligenten, verlebten Gesichtern, der hastigen Rede und Geberde, und jenem unbeschreiblichen Aylomb, der Pariser, den nichts überrascht, nichts außer Fassung bringt, der nur vierundzwanzig Stunden verlangt, eine Welt aus ihren Fugen zu reißen und eine andere dafür zu schaffen, und dem Gott höchst drollig dünken will, daß er sechs Tage bedurfte, das Universum ins Dasein zu rufen. Einige zeigten die Gelenkigkeit und die Grimassen des Affen, Andere gleichen nicht übel jenen Messerklingen, die so lange geschliffen worden, daß nichts mehr von ihnen blieb, als die Rückenlante; denn der große Schleiffstein, Paris geheißt, gibt nur Schärfe, um den Kern abzunützen. Und Alle sehen sie aus, diese Leute, als ob keines der großen Geheimnisse des Lebens ihnen fremd, Aller Köpfe waren vollgepfropft von halber Erkenntniß, Rauch und Dunst, und ihre Gesichter trugen in ihrer kränklichen Blässe den unverkennbaren Stempel jener Erschlaffung, die eine Folge unerfättlicher Genußsucht ist; und den-

noch, trotz ihrer Abgespanntheit quälte sie der Hunger nach stets Neuem, nach täglichen aufregenden Geschehnissen, und oft nahmen diese Menschen irgend eine Formel für wichtige, weltbewegende Thatfachen.

Das Landvolf hier, der Ackerbauer, und diese Vorstadtpolitiker, waren durchaus verschiedene Leute, so zu sagen zweierlei Nationen mit gleicher Sprache und gleicher Heimath, allein sie wußten im Augenblick, daß sie heute zusammen jubiliren sollten. Und da nichts rascher selbst heterogene Elemente zusammen führt zur momentanen Vertraulichkeit, als Festesfreunden, so berührten bald schwielige Hände und seine einander in Brüderlichkeit, die Schwächer wie die Schweigsamen, die Reden wie die Schüchternen, den sorglosen Verschwender wie den vorsichtigen und sparsamen Wirth, Revolutionäre und Konservative. Jene, die da Republiken stürzen und im Nothfall retten, ohne besondere Sympathien dafür zu hegen, schienen derselben Meinung, nämlich in Betreff des Festes, das heute Allen geboten wurde hier bei Herrn Cantarel; die Einen schwärzten, ohne selber klar zu wissen, was sie sagten, die Anderen hörten ihnen oft erstaunt und offenen Mundes zu, nicht anders, als sähen sie einen Meteorstein aus den Wolken fallen und fürchteten, er könne sie auf die Köpfe treffen. Und wenn man so die Ruhe der Letzteren und die rastlose Beweglichkeit der Ersteren sah, schien es, als wollten die Einen den Erdball stampfend und treibend zu rascherem Umschwung bewegen, und die Anderen in ewiger Blindheit aus dem Dasein scheiden, ohne sich's jemals bewußt zu werden, daß dieser Erdball sich überhaupt bewege.

Der feierlichste Augenblick des Festes hier in Schloß Pompadour war gekommen. Eine zweite Böllerfahle ward vernommen und bei diesem Signal strömte Alles dem „Liebestempel“ zu, der heute dazu verurtheilt war, als Rednertribüne zu dienen. Die

Sache mochte Amor, den Hausgott selber dort in der Säulrunde, indeß wenig in Staunen setzen; seit man an seinem Altar die famose Statue der Lehrfreiheit und Dantons in nächster Nähe derselben aufgestellt, mußte Cupido auf Alles gefaßt sein.

Die Pariser nahmen auf der langen Reihe von Sitzbänken Platz, die man für sie, das distinguirtere Auditorium, bereitet; die biederen Landleute scharten sich hinter ihnen zusammen, stehend, ohne im Grunde so recht zu wissen, was man eigentlich hier von ihnen wollte und erwartete, und aus erstaunten Augen glözend wie Kinder, denen man ein Jahrmakts-spiel zeigt.

Herr Louis Cantarel stieg feierlichen und langsam Schrittes die Tempelstufen empor. Ihm folgten nach der Säulrunde die Marquise, Zetta und der Graf von Noisy, welcher Letzterer sich entschlossen dem Schicksal dieser beiden Damen zugesellte. Madame Cantarel hatte sich ihrem Fatum hier klüglich entzogen; sie war verschwunden und nirgends mehr aufzufinden gewesen.

Um daß die ganze Versammlung den Redner deutlicher sehen mochte, hatte Herr Cantarel, gerade vor der Statue der Lehrfreiheit, sich eine kleine, anderthalb Fuß hohe Tribüne herrichten lassen, die mit einem persischen Teppich bedeckt worden war. Er betrat dieselbe, blickte hernieder auf die Versammlung, die ruhig und aufmerksam der Worte von seinem Lippen harnte, und war zufrieden; er warf einen Seitenblick auf Léon, den „cher Léon“, um sich zu vergewissern, daß sein Leibtrabant auf dem Blase war, wohin er ihn beordert, wonach Herr Cantarel, nachdem er sich dreimal geräuspert, mit folgender Anrede begann:

— Mitbürger! Freunde und Brüder! Hier mußte der Redner schon am Anfang sei-

Die Unterhaltung des kaiserlichen Harems ist eine der kostspieligsten Einrichtungen in der Türkei; die ungeheure Einnahme wird zum größten Theile vom Harem verschlungen, und die geradezu ungläublichen Summen, welche Abdul Medschid und Abdul Aziz für die Bedürfnisse des Harems und die Wünsche ihrer Damen aufwandten, haben mit den Grund gelegt zu der finanziellen Bedrängnis, unter der die ganze Türkei heute so unsäglich leidet. Fünfhundert Frauen, die im Golde schwimmen, auf der einen — Tausende von armen Offiziers- und Beamtenwitwen, denen seit Jahren die kargliche Pension vorenthalten wird, auf der anderen Seite: ein häßliches Bild!

Allerlei.

(Schwalben-Kind.) Aus Prag wird geschrieben: Die rauhe, regnerische Witterung hat unter den Schwalben Prags und seiner Umgebung eine arge Verheerung angerichtet. Da die Schwalben ihr Futter, welches ausschließlich aus kleinen Insekten besteht, nur im Fluge aufnehmen, sind Tausende und Tausende dieser treuen Begleiter des Menschen in Städten, Dörfern, auf Flur und Feld elend zu Grunde gegangen. An den Lehnen des Melobere hat man viele derselben verendet aufgefunden. In den Nestern der kleinen Hirundo arbia (Stadtschwalbe) findet man häufig Alte und Junge tobt. In Stechovic, Kumbatic und an anderen Orten um Prag sind die Jungen der Hauschwalbe (hirundo rustica) in den Nestern verhungert. In manchen Orten suchte man die armen Thiere dadurch vor dem Verderben zu retten, daß man die Ställe öffnete, um ihnen da Gelegenheit zu bieten, eine oder die andere Fliege zu erhaschen. Unter den heimischen Schwalbenarten wurde noch am wenigsten die Uferschwalbe (hirundo ripica) hergenommen, weil diese ihre Nester an hohen und geschützten Stellen erbaut und an den auf der Oberfläche der Gewässer schwimmenden Insekten stets die nötige Nahrung findet.

(Ein achtzigjähriger Mörder.) Wir haben bereits ganz kurz über die Thaten des achtzigjährigen Mörders Vassili Tschumak — ein unliebsamer Druckfehler hat im Titel der betreffenden Notiz einen „80jährigen Mörder“ aus ihm gemacht — berichtet. Heute finden wir in einer Korrespondenz aus Odesa über diesen gefährlichen Verbrecher die folgenden näheren Mittheilungen: Soeben ist Vassili Tschumak im Gefängnis zu Odesa in seinem 96. Lebensjahre mit dem Rufe gestorben, im Laufe seines Lebens theils allein, theils in Verbindung mit Anderen, nicht weniger als achtzig Mordthaten begangen zu haben und nicht weniger als fünfmal aus Sibirien entlassen zu sein. Er war 1785 zu Ismail geboren, kalmlischen Urvrings, von herkulischen Proportionen und großer physischer Stärke. Nachdem er als Soldat ausgehient hatte, ergriff er das Räuberhandwerk und verkehrte mit einer Bande von 60 bis 80 Banditen die Waldgegenden Bessarabiens und selbst die Umgebung von Odesa durch mehrere Jahre in solchen Schrecken, daß sich die Polizei, anstatt ihn zu verhaften, in freundschaftliche Beziehungen zu ihm einließ. Endlich, im Jahre 1850, unternahm es ein Polizei-Oberkommissar, Namens Korschewsky, ihn gefangen zu nehmen, umstellte das Wirthshaus, in welchem er sich befand, und bewachtigte sich seiner Person nach einem verzweifelten Kampfe, in dem von beiden Seiten 15 Mann tobt und verwundet blieben. Da noch das alte russische Kriminalgesetzbuch in Geltung stand, blieb Tschumak neun Jahre im Gefängnis, ehe ihm der Prozeß gemacht wurde. Im Jahre 1859 wurde er jedoch zu 20jähriger harter Arbeit in Sibirien und zur Durchseifung verurtheilt. Fünf Jahre später entkam er nach Odesa zurück, ward jedoch wieder gefangen. Im Jahre 1869 fand er abermals seinen Weg nach Odesa, wurde verhaftet, blieb bis 1871 im Gefängnis und wurde nach Sibirien zurücktransportirt. Aber noch in demselben Jahre entloß er auf dem Marische von Irkutsk nach Kerenok und wurde erst 1874 zu Elisabethgrad im Gouvernement Cherson wieder gefangen und zum vierten Male nach Sibirien geschickt. Ein paar Wochen später flüchtete er zum fünften Male, und da er jüngst in einer der deutschen Kolonien bei Odesa beim Diebstahl

eines bespannten Wagen betreten wurde, nahmen die deutschen Kolonisten das Gesetz in eigene Hand, strafte ihn summarisch ab und schickte ihn mit gebundenen Händen und Füßen den Behörden in Odesa zu. Der Verbrecher war jedoch so übel zugerichtet, daß er in's Gefängnis-spital geschafft werden mußte, wo er nach zwei Tagen starb, da ihm sieben Rippen gebrochen waren. Sein Kopf wird dem Professor Benedikt in Wien zugedacht werden, der eine Sammlung von Köpfen berühmter Verbrecher angelegt hat.

(Eine Tragödie zur See.) Am Donnerstag kam in Liverpool der frühere Steuermann des Londoner Schiffes „Nonautum“, George K e d g e r, aus Newfoundland an, der von einer Mannschaft von 16 Personen der einzige Ueberlebende war. Im November v. J. scheiterte das Schiff an den Klippen der St. Georges-Bai an der Küste von Newfoundland; die Mannschaft suchte sich in den Booten nach dem nächsten, 40 Meilen entfernten Hafen zu retten. Die Boote wurden jedoch an den Klippen zerschmettert, wobei sieben Mann ertranken; der Rest trat darauf im tiefsten Schnee und in einer grimmigen Kälte den Weg über Land nach dem nächsten bewohnten Orte an, der etwa 60 Meilen entfernt war. Ohne Nahrung, Kleidung oder Feuerung irrten die Unglücklichen in der schrecklichen Eiswüste umher; Einer nach dem Anderen erlag seinen entsetzlichen Leiden, bis zuletzt nur noch der unglückliche Steuermann allein übrig blieb. Schon hatte er sich in sein Schicksal ergeben und wollte sich eben in den Schnee legen, um zu sterben, als er zufällig von einigen Fischen bemerkt wurde, die ihn in der humansten Weise in ihre Wohnung trugen und aus einer Entfernung von 40 Meilen einen Arzt herbeiholten, der zwar das Leben des Mannes rettete, aber gezwungen war, ihm beide Füße zu amputiren, da dieselben gänzlich erfroren und schon halb verfault waren. Die edlen Fische suchten sofort auch nach den übrigen Verunglückten, fanden aber nur noch deren erstarrte Leichen vor.

(Cotillon-Offiziere.) Der neue Kriegsminister der Vereinigten Staaten, Robert Lincoln, wollte arge Mißbräuche in seinem Departement abstellen und beabsichtigte, die sogenannten „Koburger“, Offiziere der Landarmee und der Marine, welche in Washington dem Dienst obliegen, bei den großen Ballen der hohen Gesellschaft die Cotillons zu arrangiren, und zugleich die besten Tänztänzer sind, zu ihren respektiven Regimentern und Schiffen zurückzuschicken. So war zum Beispiel ein General-Cotillonarrangeur und Hauptwärtzler, Colonel Bradley, schon seit 17 Jahren nicht bei seinem Regiment gewesen. Lincoln machte den Versuch, diesen Cotillon-Oberst zum Pulverdienst zu stellen und gab ihm dreie, binnen acht Tagen bei seinem Regiment zu Fort Worth (Texas) sich einzufinden. Am nächsten Tage brachten 170 Equipagen 14 Dugend der begabtesten Schönheiten Washingtons in das Kriegsministerium. Dem 37jährigen Jüngling Lincoln schmolz das harte Herz und Fräulein Georgina Juliet C o r c o r a n führte ihm die Hand, als er den Erlaß widerrief, der vor zwölf Stunden den braven Colonel Bradley nach Texas detachirte.

(Gefährlicher Häufling.) Man schreibt aus Bromberg, 10. Juni: In einem Coupé dritter Klasse des Polener Zuges Nr. 48, welcher aus Posen Vormittags hier einläuft, befand sich gestern ein wegen Todtschlages zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilter Verbrecher mit seinem Transporteur, welche in Onesen eingestiegen waren. Auf der Strecke zwischen Hopfengarten und hier hatte der Verbrecher, ohne daß der Führer es bemerkte, sich der Handfesseln entledigt und stürzte nun plötzlich auf den Transporteur los, umspannte fest seine Kehle und suchte ihn zu erdrosseln. Zum Glück für den Angegriffenen befanden sich in dem Neben-coupé mehrere Soldaten, welche aufmerksam gemacht durch das Geräusch, durch die in der Scheidewand angebrachten Gucklöcher die Situation überhauften, sogleich durch die Coupéthüren in das betreffende Coupé drangen und den Führer von der Hand seines Würgers befreiten. Als der Zug, welcher dort nicht allzu schnell fährt — inzwischen war auch die Signalleine gezogen worden — hielt, war der Verbrecher bereits wieder gefesselt und dingfest gemacht. Hier angekommen, wurde er in das städtische Polizeigefängnis gebracht.

ner Rede inne halten; er schaute zur Seite. Denn er hatte unter seinen Füßen die Tribüne wanken gefühlt, die nicht besonders fest war. Um sie zu stützen, hatte man ihr ein paar Duerhölzer untergeschoben. Nun war es geschehen, daß Lara, der schöne Page der Frau Marquise, der ihr auf jedem Schritt zu folgen pflegte, sich hinter diese Tribüne geschlichen hatte. War es Lara's muthwilliger Fuß gewesen, der das leichte Gestell zum Wanken gebracht? Der Blick voll Unschuld und Harmlosigkeit, den der kleine Heuchler auf Herrn Cantarel heftete im Augenblick, schien den Redner zu beruhigen.

— Mitbürger, Freunde und Brüder! fuhr dieser also fort, Ihr Alle! die ich so glücklich bin hier bei mir versammelt zu sehen, nehmt die Versicherung entgegen, daß ich, mit Ungebuld diesen festlichen Tag erwartet, der der Freude, der Erholung geweiht sein soll. Doch ist es erlaubt, so viel ich denke, solchem Feste auch ernstere Betrachtungen zuzugesellen. Wollt mir gestatten, einen solchen Gedanken auszusprechen hier vor Euch! Nicht meinem Gehirn, meinem Herzen ist dieser Gedanke entsprungen, der Augenblick gibt ihm mir ein . . .

Der Redner schlug sich bei letzteren Worten mächtig mit der flachen Hand auf die breite Brustseite, wo jenes Herz mit den edlen Gedanken pulsiren sollte.

— Ja! ich dachte eben, wie dieser Festtag ein Symbol einer großen, einer segensreichen Umwälzung genannt werden kann. Wie sollte ich nicht mich erinnern, Freunde und Brüder, daß dies Schloß hier, einstmal der Aufenthalt der üppigen Maitresse eines Königs, der lasterhaft und genussüchtig war, ein wahrer König eben! das dies Schloß hier, sage ich, wo Leichtsin und Sittenlosigkeit geherrscht, diese Laubgänge

und Aileen, wo feile Höslinge lustwandelten, verlorene Geschöpfe, ehelose Weiber, Wrynen mit einem Wort, geschäftert und getändelt, daß all dies endlich seiner wahren Bestimmung zurückgegeben ist! Denn Ihr, das Volk, hat Besitz davon genommen, und ich sehe hier um mich nur Männer, deren Hände die edlen Merkmale der Arbeit aufweisen. Ja, Freunde und Brüder! heute ist dies Schloß hier, das jenem Weibe gehört, mit deren Namen ich Euer Ohr verschone, nicht meine Lippen besudeln will, gereinigt, geheiligt worden, und ich rufe zum Zeugen hiefür den großen Danton auf, den edlen Volkstribun, dessen Schatten uns umschwebt!

Der Redner machte hier eine Pause von einigen Sekunden, des Effektes zu genießen, den seine Worte bewirkt; die Pariser klatschten frenetisch Beifall, die Bauern schauten einander an und fürchteten, sich lächerlich zu machen, ob sie nun auch klatschten oder es unterließen. Da indeß ihr Maire, der Graf von Noisy, klatschte, folgten sie dem von ihm gegebenen Beispiele und Herr Cantarel blickte freudestrahlend auf Léon, um ihm zu bedeuten: „Zu notiren hier: Applaus!“

— Mitbürger! rief er dann, und noch ein Gedanke . . .

Die Tribüne begann wieder zu wanken; Cantarel schaute hastig um und Jetta, die Lara's Poffen errathen mochte, warf dem übermüthigen Pagen einen strafenden Blick zu und winkte ihm, sich zu entfernen. Lara senkte auf diesen Wink mit zerknirschter Miene die herrlichen Augen und lehnte sich an die nächststehende Säule.

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

— Vom 17. Juni. —

Hotel de l'Europe. Graf M. Esterházy, Gutsb., Csákvár. — A. Popper de Podrágh, Wien. — L. Guttmann de Gelse, Gutsb., G. Kanizsa. — Mr. J. Davierney, Particulier, Genf. — A. Charles Esq., London. — W. Dann, Esq., Brighton, England. — N. Dreyfus, Bankier, Paris. — L. Gregorescu, k. Offizier, Bukarest. — G. G. Assan, Rentier, Bukarest. — B. Gylo-Assan, Rentier, Bukarest. — C. Breuer, Fabrik., Wien. — A. Krauß, Kaufm., Wien.

Hotel zum goldenen Adler. L. Beöthy Obergespan, Heves. — Dr. E. Mátyás, Adv., Föth. — Dr. J. Haimitz, Adv., Siebenbürgen. — C. Bernasconi Priv., Türkei. — E. Molnár, Reijender, Drága. — D. Dömötör, Adv., Léva. — L. Szilágyi, St.-Chef, M.-Közse. — Fr. Madarás, Priv., Szova. — A. Kleiner, Priv., N.-Közse.

Hotel zum weißen Hüssel. J. Scheibner, Priv., Paris. — A. Schram, Priv., Wien. — K. Szovatin, Priv., Raab. — S. Braun, Lieferant, Neufah. — J. Nitzinger, Kaufm., Gran. — A. Weiß, Kaufm., Preßburg. — K. Breiß, Beamter, Prag. — A. Braun, Beamter, Szatmar.

Hotel zur Stadt Paris. A. Márton, Gutsb., Közsa. — A. Goldhammer, Advok., Böhörmeny. — H. Schwarzer, Ingenieur, Wien. — J. Holzmayer, Beamter, Schminitz. — L. Berger, Agent, Debreczin. — J. Feldheim, Kaufm., Großwardein. — D. Löwe, Großhändler, Berlin. — C. Krausz, Kaufm., Szegedin. — W. John, Kaufm., Podgoracz. — J. Kohn, Kaufm., Bufovar. — A. Grünbaum, Kaufm., Großwardein. — D. Fanto, Fabrikant, Holiich. — S. Janke, Fabrikant, Kremnitz. — C. Scheinberger, Reijender, Wien. — J. Munk, Reijender, Tapolesány. — M. Haimann, Reijender, Paris. — L. Wezerik Edle v. Plantheim, Majorstgatin, Wien.

Hotel Pannonia. J. Mezey, Grundbes., Déva ványa. — P. Sarlay, Grundbes., Détes. — S. Wojnicz, Grundbes., Szabadka. — L. Kelemen, Advokat, Sz. Sz. György. — J. Goldstein, Advok., Lofoncz. — J. Györfy, Advok., Gyöngyös. — L. Raschmann, Maróth. — P. Gifan, Notar, N.-Kata. — A. Kirty, Defonom, N. Kata. — Gy. Horváth, Gastwirth, Szegedin. — K. Flug, Bergwath, B.-Ványa. — K. Eréter, Waldbauweiser, Dombóvár. — D. Fränkel, Reijender, Teschen.

Hotel zum weißen Schwan. Karl Madár Maschinist, Groß-Károly. — Joseph Goldner, Seifenfabrik Erlau. — Joseph Mandl, Holzhändler, Gyöngyös. — Frau Mich. Tóttösy, Richtersg., Bepprim.

Hotel zum Tiger. Baron S. Berényi, Gutsb., Nagy-Szöllös. — L. Jitros, Gutsb., Bilet. — F. Berg, Redakteur, Wien. — S. Daniel, Kaufm., Balassfalva. — J. Jonda, Kaufm., Wien. — M. Engelmann, Kaufm., D.-Szt.-Márton. — S. Szentpétery, Kaufm., D.-Szt.-Márton. — M. Kuhn, Kaufm., Podgoracz. — K. Krausz, Kaufm., Szegedin.

Hotel Frohner. Fürst A. Odescaldi, Deputirter Sziksg. — Gräfin E. Karacsay, Gutsb., Klausenburg. — J. Latony, Bürgermeister, Komorn. — J. Beck, Priv., Wien. — F. Dittrich, Priv., Wittau. — Fr. G. Brün, Priv., Tiba-Ustaf. — B. Köllner, Priv., Tiba-Ustaf. — J. Bask, Gutsb., Arab. — L. Hahn, Redakteur, Wien. — J. Eichler, Fabr., Warnsdorf. — J. Reiter, Kaufm., Szatmar. — J. Radulán, Kaufm., Bites. — J. Kaufmann, Kaufm., Großwardein. — J. Braun, Unternehmer Tiba-Koff. — J. Steinberger, Unternehmer, Létha. — J. Reicher, Kaufm., Wien. — K. Frankfurter, Kaufm., Wien. — A. Nakovics, Kaufm., Preßburg.

Hotel Hungaria. G. Valentin, Priv., Paris. — K. Altmann, Rath, Wien. — Frau A. Kállay, Gutsb., Szigetin, N.-Kálló. — P. Bertala, Gutsb., Munkács. — A. Lechichmanow, Direktor, Ruffischaf. — J. Minufsz, Direktor, Wien. — A. Beer, Kaufm., Wien. — G. Mandl, Kaufm., Pancsova.

Hotel zum Erzherrzog Stephan. B. Lam, Gutsb., F.-Nyék. — E. Müller, Ingenieur, Wien. — H. Knöbel, Hofrichter, Glucknau. — K. Storch, Kaufm., Grefeld. — F. Kasit, Industrieller, Tirnau.

Hotel zur Königin von England. J. Danninger, Professor, Preßburg. — L. Hay, Professor, Petersburg. — S. Glücksthal, Kaufm., Neichenberg. — A. Fleischer, Kaufm., Wien. — C. Pauli, Kaufm., Wien. — F. Schlegel, Kaufm., Offenbach.

Hotel zur Stadt London. K. Mayer, Gutsb., Raab. — S. Löwenthal, Direktor, Wien. — A. Szabaini, Baumeister, Triest. — A. Diamandescu, Beamter, Bukarest. — C. Albrecht, Beamter, E.-Ujvár. — B. Braun, Beamter, Preßburg. — J. Angelovics, Kaufm., Bukarest. — C. Grawolt, Holzhändler, Bukarest.

Hotel zum Jägerhorn. Frau E. Vonyay, Gutsb., Somaogy. — Frau Janovics, Gutsb., Baja. — A. Janovics, Gutsb., Baja. — J. Mertina, Beamter, Jolsva. — K. Meheza, Defonom, Gran. — A. Bácz, Kaufm., London. — A. Konrád, Kaufm., Paris. — H. Grotján, Kaufm., Dresden. — F. Laczkó, Kaufm., Großwardein. — J. Verla, Kaufm., Graz. — A. Anton, Kaufm., Wien. — M. Fried, Kaufm., Wien. — F. Kohn, Kaufm., Wien. — S. Laub, Kaufm., Wien.

Hotel zum König von Ungarn. F. Ganóczy, Gutsb., Moór. — J. Salamon, Rittmeister, Alba. — Fr. F. Galle, Apothekersgatin, Zombor. — K. Bajcsányi, Priv., Bepprim. — F. Brod, Ing., Fünfkirchen. — J. Wiener, Defon., Endrób. — J. Farkas, Priv., Alba. — L. Stollmann, Priv., Neusohl. — A. Boigt, Kaufm., Paris. — J. Vittle, Kaufm., London. — M. Silbermann, Kaufm., London. — S. Deutsch, Kaufm., Großwardein. — J. Kalmár, Fabr., Wien. — F. Lumeley, Kaufm., Wien. — S. Stohwasser, Kaufm., Wien. — D. Falk, Kaufm., Wien. — D. Rockenstein, Kaufm., Wien. — J. Pollák, Fleischhauer, N.-Székely.

Hotel zur Königin Elisabeth. K. Sárközy, Gutsb., Nyék. — J. Brige, Anwalt, Szántó. — P. Szalawsky, Jurist, Trencsin.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Geübte
Möhrschreinerinnen**
werden aufgenommen und
dauernd beschäftigt bei
Josepha Stöckbauer, Leo-
poldstädter Kirchenbazar 9.
16187

Ein Gewölb
am schönsten Platze der
Leopoldstadt, ist mit oder
ohne Speiserequisiten so-
fort zu übergeben. Näh. in
der Exp. 16189

**Im
Kurort Szilacs**
ist der Almalienhof, beste-
hend aus 1 Salon, 4 Wohn-
zimmern, Küche etc., im Gan-
zen oder für zwei Parteien
getheilt, für die Sommer-
saison zu vermieten. Nä-
heres aus Gefälligkeit bei
den Herren Brüder Not-
hauser, Budapest, oder bei
Notia Langfelder, Szilacs.
16184

4 Zimmer Möbel
die noch sehr wenig benützt
sind, wegen plötzlicher Ab-
reise bei sofortiger Ueber-
nahme billig zu verkaufen.
Näh. beim Hausbesor-
ger Rudolph-Duai
Nr. 7, d. i. vor dem
Scholz'schen Donau-
Bade. 16168

Ein Wohnung
im 2. Stock, Waiknergasse
Nr. 18, pr. 1. August 1881
zu vermieten. 16159

Ein Kommiss
der Kurz-, Tuch- u. Mode-
waaren-Branchen, der ungar-
ischen u. deutschen Sprache
mächtig, mit guten Zeug-
nissen versehen, wünscht
baldisigste Anstellung. Gefl.
Anträge unter „Kommiss 40“
an die Exp. 16088

Es wird gesucht
in oder neben einer Pro-
vinzialstadt

ein Wohnhaus
mit 3-4 Zimmern u. gro-
sem Garten (eventuell mit
kleinem Grundbesitz). Gefl.
Anträge nebst Beschreibung
der Lage und Preisangabe
übernimmt unter der Chiffre
„N. J. F.“ die Exp. 16134

Im Auwinkel!
Eine separat stehende Som-
merwohnung, 2 möblirte
Zimmer, Fortepiano, glas-
gedeckte Veranda, Küche etc.,
sofort zu vermieten. Näh.
in der Exp. 16036

Buchstabe,
sowohl für Militär wie
auch für Private u. Haus-
haltungen unentbehrliches
Buchmaterial, womit man
Gold, Silber, Metall, Glas,
überhaupt sämtliche Ge-
genstände glänzend rein
putzen kann. Ein Stück
sammt Gebrauchs-Anwei-
sung kostet bloß 20 kr
zu haben bei

**Mor. Ziller u. Bru-
der, Karlskaserne.**
Bestellungen von 10 Stück
ab werden per Nachnahme
effektiv. 1616

**Aus der 1. privilegierten
Sicherheits-
Zündwaarenfabrik**
Zündschlüssel, Zünd-
hölzer zu haben, Parisa-
zar Gewölb Nr. 9. 1000
Stück fl. 7, 500 Stück
3 fl. 50 kr. 16180
M. Stein junior.

Züchtige Agenten,
die sich mit dem Verkaufe
von Losen auf Raten gegen
Provision befassen wollen,
werden engagirt. Offerte an
die Adm. des „Magyar
Mercur“, Budapest, Gat-
wanergasse 17. 16062

Edelrequisiten
sind billig zu verkaufen.
Näh. in der Exp. 16167

Ein Grund
von 518/100 Klf. sammt
Gebäude nächst der Radial-
straße ist billig zu ver-
kaufen. Näh. in der Exp. 16040

Ein Fabriksleiter
wird gesucht. Behufs Ein-
richtung einer Zündhölzchen-
Fabrik in einer Provinz-
stadt Ungarns wünsche ich
mit einem in dieser Branche
tüchtigen Fachmann in Kor-
respondenz zu treten. Abv.
zu erfahren in der Exp. 16205

**Dampfdruckma-
schine**, 8 Pferdekraft, neu
hergerichtet, garantiert, ist
billig zu verkaufen. Näh.
die Exp. 16204

Lohnenden Erwerb
durch einen überall konsum-
fähigen Artikel findet Jeder-
mann, der über ein Kapu-
tal von 50 fl. verfügt. An-
träge werden unter Beifü-
gung einer Briefmarke be-
antwortet unter „G.“ an
die Exp.

1 Buchhalter,
ledig, tüchtig im Holzfache,
findet günstige Aufnahme,
1 Span,
verlässlicher Defonom wird
sofort acceptirt. Näh. Bu-
reau Kohn, Trommelgasse
3; daselbst wird

1 Hausmeister
für ein 3 Stock hohes Haus
wo möglich Schneider auf-
genommen. 16199

**Ein
junger Mann,**
der Leiter eines Geschäftes
bereits war, sucht Stellung
als Korrespondent, Komp-
torist, Reisender, Magazi-
neur oder sonst irgend et-
was gegen ganz mäßige
Gehaltsansprüche. Gefällige
Abv. unter „Fleiß und
Tüchtigkeit“ an die Exp.
16195

**Ein
ebenerdiges Haus**
in der Theresienstadt, geeig-
net für eine Fabrik, ist zu
verkaufen. Abv. Frau The-
rese bei Braun, Herzengasse
Nr. 25, Theresienstadt.
16197

Verloren
auf dem Wege von der
äußeren Franzstadt bis
zum Söved-Brühl 1
Bund mit 5 Schlüsseln
darunter 3 Wertheimer
Kassenschlüssel. Dem Ue-
berbringer eine Beloh-
nung in der Exp. 16196

Erzieherin
in den hohen 20er oder 30er
Jahren wird zu einem
Kinde aufzunehmen gesucht.
Näh. Pfeifengasse 20, Th. 24.

Maschengeschäft,
lebhafter Posten, ist mit
oder ohne Möbel wegen Ab-
reise billig zu verkaufen.
Näh. die Exp. 16194

1 Verwalter,
1 Reisender für Kolonial-
waaren, 1 Obermüller
und 1 Gesellschafterin
werden zu acceptiren gesucht.
Näh. Ugt. Fortuna, Gr.
Kronengasse 3, 1. St. 6.

Gerathsanträge.
Eine junge Witwe mit 30,000
fl., 1 Witwe mit 6000
fl., 1 Fräulein mit 4000 fl.
suchen zu heirathen. Ge-
Agentur Fortuna, Gr. Kro-
nengasse Nr. 3, 1. Stock Th. 6.

**Gasthaus = Einrich-
tung.** Großer Esstisch u.
Schanktisch, Spiegel, Glas-,
Porzellan- und Kupferge-
schirr, runde Gasthaus-
tische eleganter Form aus
hartem Holz, Gartentische,
Thonet- und Gartenstuhl,
Lafeltische, politirt für 12
Personen, Gasluster aus
Bronze etc. Näheres von
9 bis 11 Uhr Vormittags,
V. B., Monbasse 21, 2.
Stock, Th. 13. 16164

Si m b e r s a f t,
echte steiermärkische, a
Kilo 70 kr., Citronen-
safft a 70 kr. zu haben
bei Ignaz Ripper, So-
dawasser- und Sazense-
fabrik, Königsgasse Nr.
10, 2. Hof. 16160

Sparherd,
groß, in gutem Zustande,
ist billig zu verkaufen. Näh.
in der Exp. 16132

Suche Wohnung
zum sofortigen Zutritt
2 Zimmer (ohne Möbel),
Küche, am liebsten in der
inneren Stadt. Gefl. An-
träge unter „N. B. 237“
an die Exp. 16177

Mit Genehmigung eines
h. k. ung. Ministeriums, ddo.
10. Nov. 1877, Zahl 28698.
Vollkommene Ausbildung
für's Komptoir in der ein-
und doppelten

Buchführung
für Kaufleute, Fabriken,
Sparkassen, Banken und
Ökonomie). (Conto-
correnten), Wechselkunde,
Korrespondenz in der deut-
schen und ungar. Sprache,
Schön- und

Rechtschreiben
(Orthographie). Während
der Ferien bereite ich Schü-
ler erforderlichermaßen vor;
besorge auch Buchreinhir-
tungen und Abschlässe.

Schüler
aus der Provinz erhalten
bei mir auch ganze Verpfle-
gung. S. Bloch, em. Han-
delschulprofessor, Palatin-
gasse 15. 16 82

**Schöne Kaffeehaus-
lokalitäten**
und elegante

Gassenwohnungen
sind in dem neu restaurir-
tem Hause, 2. Bez., Haupt-
gasse Nr. 89 (Proviant-
platz), pr. 1. August 19
vermietet. 16193

**Per 1. August ist
eine große Gassen-
wohnung zu ver-
mieten auf der
Radialstraße, nahe
zum Waikner-Bou-
levard, bestehend
aus: 4 großen
Gassenpiecen, 1 Hof-
speisefalon, 2 Hof-
1 Bade-, 1 Bedient-
tenzimmer, Küche,
Speise etc. Nähere
Auskunft ertheilt
aus Gefälligkeit die
Adm. d. Bl. 16198**

Kaffier
wird acceptirt, ferner:
1 Trafik,
1 Speiserequisiten sammt
Trafik werden billig über-
geben. Näheres Hochstraße
32, Th. 13, 1. St. 16191

Ein Reisender
der Produkten-, Kolonial-
oder Fettwaarenbranche aus
im Komptoir verwendbar,
fautionsfähig, der deutschen,
ungarischen eventuell auch
serbischen, und rumänischen
Sprache in Wort u. Schrift
vollkommen mächtig, wird
in einem größeren Fabriks-
gange in Budapest sofort
engagirt. Ausgebreitete Be-
sammlung mit Defonom-
men wäre erwünscht. Offerte
unter Angabe des Personals
der bisherigen Verwendung,
Referenzen der Gehalts- und
Diäten-Ansprüche sind zu
richten unter „G. H. 488“
an die Exped. 16053

Gasthaus-Verkauf.
Ein auf lebhaftem Posten
der inneren Stadt gelege-
nes, sicheres Einkommen
abwerfendes Gasthaus ist
sofort zu übergeben. Näh.
bei Joseph Somogyi,
Marie-Valeriegasse Nr. 5.
61741

Klavierunterricht
wünscht ein junger Mann
gegen ein fures Honorar
für die gänzliche Ausbil-
dung zu nehmen. Geneigte
Offerte bis längstens 25. d.
unter „N. B.“ an die Exp.
erbeten. 16209

Erzieher
gesucht, am liebsten der das
Staatsgymnasium absolvirt
hat. Näh. in der Exp. 16203

Schöner, halbgedeckter
Wagen
mit einem Pferd zu ver-
kaufen. Näh. in der Exp. 16123

**Ein gangbares
Kurzwaaren = Ge-
schäft, guter Posten
ist sofort aus freier
Hand zu verkaufen.
Zu erfragen bei
Jof. Schneider,
Deatgasse Nr. 3.**

Lokomotive,
Spierbefähigt, in bestem
Zustande, gegen Garantie,
ist billig zu haben bei
Ignaz Tenner, Bilet. 16086

Konkurs.
An der Liptó = Rosenberger
israelitischen
Gemeinde = Schule

ist mit Beginn des nächsten
Schuljahres, d. i. vom 15.
September l. J. an, eine mit
einem Jahresgehalte von
fl. 600 dotirte Lehrstelle
zu besetzen. Bewerber, welche
der ungarischen Sprache
vollkommen mächtig sein
müssen, wollen ihre dokum-
mentirten Gesuche bis läng-
stens 15. Juli l. J. an den
gefertigten Schulpräses ein-
senden. Die definitive Auf-
nahme erfolgt erst nach ei-
nem Probejahre.
L. Rosenberg,
15. Juni 1881.
**B. Pollizer, Schul-
präses.** 16265

Avis.
Die schönsten Goldringe,
Uhren, Ketten- und andere
Juwelen, vom Ver-
kaufte zu billigen Preisen
in **St. Hofmann's** Gold-
handlung, Kerepesistraße
Nr. 6, „Bazar“. Einkauf
von Gold, Silber etc., sowie
Verfälschungen zu besten
Preisen. Provinzialaufträge
gegenwärtig Preiscourante
gratis u. franko überall hin
16208

**Eine schöne
Sommerwohnung
in Leányfalu,**
an der Donau, bestehend
aus zwei Zimmern u. Küche
sofort billig zu vermieten.
Näheres Waiknergasse 19,
beim Hausmeister. 16184

Bei der S.-M.-Ujhelyer Ausstellung mit erstem Preis und goldenem Prachtdiplom belohnte

Lokomobile u. Eisenrahmen-Dampfdruckmaschine

aus der ung. Staats-Maschinenfabrik.

Ferner bei den Ausstellungen in Zala, u. da, S.-M.-Ujhely und Szécsen, welche dieses Jahr abgehalten wurden, mit 19 ersten und anderen Preisen für verschiedene landwirthschaftliche Maschinen prämiirt.

Nikolaus Fehér,

Budapest, Röztelek, Uellöberstraße 25,

empfehlte die bei allen bisherigen Weltausstellungen preisgekrönten

Hornsby'schen Lokomobilen

für Holz-, Kohlen- u. Strohfuehrung, die weltberühmten

Hornsby'schen Dampfdruckmaschinen

als auch die besonders für ungarische landwirthschaftliche Verhältnisse stark gebauten

Eisenrahmen-Dampfdruckmaschinen u. Lokomobilen

der königl. ung. Staatseisenbahnen-Maschinenfabrik,

Zur Klarstellung der Wahrheit kann ich es nicht unterlassen, dem interessirenden p. t. landwirthschaftlichen Publikum bekannt zu ge-
ben, daß bei der diesjährigen, am 28. Mai in S.-M.-Ujhely stattgehabten Ausstellung die aus der k. ung. Staatseisenbahnen-Ma-
schinenfabrik stammende und von mir exponirte Lokomobile und Eisenrahmen-Dampfdruckmaschine (Garnitur) es war, welche we-
gen Fortschritt und gefälliger Ausstattung gegen andere den ersten Preis gewonnen hat, sowie auch die von mir eingeführten und
vorzüglich bewährten in Szécsen mit dem ersten Preis prämiirten

M. Hofherr'schen

4spännigen leichten Göpelpuckdruckmaschinen mit Einsackung etc. etc.

Preisliste auf Verlangen gratis und franko.

Juxartikel,
pikant und höchst fein
nur für Herren,
verwendet pr. Nachnahme
o. Einzahlung v. fl. 1.50

Conrat

Prag, Fleischbakerg. 11



Paul Kotzó,

Budapest,
Uellöberstraße Nr. 18,
empfehlte: 2488

LOKOMOBILEN,
Dampfdruckmaschinen
Mühlen, Säemaschinen,
Mähmaschinen,
GÖPELDRESCHEN,
Tricurs, Reuter,
Moharige Pflüge u. s. w.